

Hannelore Zimmermann

**Familien transformieren.
Geschichte, Theologie und Grundsätze für eine
ganzheitliche Missionsarbeit unter Kindern im
Kontext von Armut und Missbrauch**



**Transformative Entwicklungszusammenarbeit
Working Paper 7**

**Akademie für Weltmission
Korntal, 2009**



Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung: Kinder im Kontext von Armut und Missbrauch	3
2	Geschichte der Missionsarbeit unter Kindern auf dem Hintergrund der Debatte um das Verhältnis von Verkündigung und sozialem Engagement	4
2.1	Der Einfluss der Aufklärung auf die Debatte	4
2.2	Die Zeit des Pietismus und der Erweckungsbewegungen	5
2.3	Soziales Evangelium und Befreiungstheologie	6
2.4	Lausanne 1974 und Folgejahre	7
2.5	Versuch einer aktuellen Situationsbestimmung	8
3	Biblischer Rahmen für die ganzheitliche Missionsarbeit unter Kindern	9
3.1	Der Mensch ist geschaffen als Gottes Ebenbild in Einheit von Körper und Geist	9
3.2	Das Ziel der Mission ist die Anbetung Gottes	10
3.3	Mission ist Einladung ins Reich Gottes	11
3.3.1	Kinder gehören ins Reich Gottes	11
3.3.2	Das Reich Gottes wird durch Wort, Tat und Zeichen verkündet	11
3.3.3	Reich Gottes ist der Raum seines souveränen Handelns	12
3.3.4	Das Reich Gottes und sein Verhältnis zur Gesellschaft	13
3.3.5	Kampf und Sieg des Reiches Gottes über das Reich der Finsternis	13
4	Ein Plädoyer für die Missionsarbeit unter Kindern als „transformative Familienarbeit“	14
4.1	Der Ort der Arbeit unter Kindern: Die Familie	15
4.2	Das Ziel der Arbeit unter Kindern: Transformation	16
5	Grundsätze transformativer Familienarbeit	17
5.1	Grundlage muss immer das biblische Weltbild sein	17
5.2	Die Ortsgemeinde als zentraler Agent	19
5.3	Die Kinder als aktive Partner (Partizipation)	21
5.4	Weitere grundsätzliche Überlegungen	23
6	Literaturverzeichnis	25
	Zur Autorin	28
	Studienangebot in Transformativer Entwicklungszusammenarbeit an der AWM	29
	Working Papers der Transformativen Entwicklungszusammenarbeit	31





1 Einleitung

Wer als Missionar unter Kindern arbeitet, wird früher oder später auch auf das Problem der Armut stoßen. Nicht nur, weil die meisten traditionellen Missionsländer eher zu den ärmeren Ländern gerechnet werden, sondern weil auch die als reich geltenden Länder mit Sorge feststellen müssen, dass die Kinderarmut steigt.¹

Wie kann Missionsarbeit unter Kindern aussehen, die neben den geistlichen auch die physischen, emotionalen, mentalen und sozialen Bedürfnisse der Kinder ernst nimmt und sich gleichzeitig der Komplexität des Zustandes bewusst ist, den wir „Armut“ nennen? Um diese Frage soll es in dieser Arbeit gehen.

Armut ist äußerst komplex, sowohl in der Beschreibung als auch in ihren Ursachen und Folgen. Myers kommt zu dem Schluss: „Poverty is a complicated social issue involving all areas of life - physical, personal, social, cultural, and spiritual.”² Kinder, die in Armut aufwachsen, erfahren schon früh das Leben in seiner vollen Härte. Sie haben oft keinen Zugang zu angemessener Schulbildung,³ werden als billige Arbeitskraft ausgebeutet⁴ oder für kommerzielle Zwecke sexuell missbraucht.⁵ Diese Kinder sind zutiefst von der Armut geprägt. Es geht um weit mehr als nur um mögliche physische Folgen, ihr ganzes Weltbild ist verzerrt: Die Art und Weise, wie sie sich selbst und andere wahrnehmen, ihr Wertesystem und ihre Gefühle.

Die Bibel lässt keinen Zweifel darüber, dass die Fürsorge für Arme eine von Gott gegebene Aufgabe ist.⁶ Gott ist ein Gott, der Ungerechtigkeit hasst, sich über den Elenden erbarmt und

¹ <http://www.unicef.de/kinderarmut.html>, eingesehen am 08.08.08

² Bryant L. Myers, *Walking with the Poor* (Maryknoll: Orbis Books, 1999), S.81; im Folgenden zitiert als: Myers, *Walking with the Poor*. Nach Myers hat Armut mit gelernten Lügen und gestörten Beziehungen zu tun, sowie mit Machtverhältnissen und dem persönlichen Weltbild. Kuhl weist darauf hin, dass Armut sowohl physisches als auch psychisches Leiden ist und „oft als Fluch und Verlassenheit von Gott wahrgenommen wird“. So erleben Arme ein Gefühl des Isoliertseins, der Unsicherheit und der Ohnmacht. Dietrich Kuhl, „Ganzheitliche Mission: Theologische Klärungen und gegenwärtige Missionspraxis“, S.225-245, in: Andreas Kusch (Hg.), *Transformierender Glaube* (Nürnberg: VTR, 2007), S.228; im Folgenden zitiert als: Kuhl, „Ganzheitliche Mission“. Als Folge entstehen Hoffnungslosigkeit und ein verzerrtes Selbstbild. World Vision International, *Wellbeing of Children*, (WVI: 2002), S.18; im Folgenden zitiert als: WVI, *Wellbeing of Children*.

³ Matt Scott, *Good work, bad work, tough choices: Child labour and World Vision's Area Development Programs in Thailand, India and Philippines* (Mississauga: World Vision, 2000), S.14; im Folgenden zitiert als: Scott, *Good work, bad work*

⁴ „The International Labour Organisation (ILO) has suggested that as many as 250 million children under 15 are working around the world.“ Ebd. S.7

⁵ Sabine Minninger, *Tränen heilen die Wunden nicht: Kinderprostitution im Tourismus* (Bonn: Evangelischer Entwicklungsdienst e.V., 2004), S.11

⁶ Ausführungen zu diesem Thema finden sich z.B. bei Thomas Schirmacher „Das Biblische Mandat, die Welt zu retten – innerlich wie äußerlich – ganz privat und ganz global“, S.11-18, in: Kusch (Hg.), *Transformierender Glaube*; im Folgenden zitiert als: Schirmacher, „Biblisches Mandat“





den Unterdrückten hilft.⁷ Gott verspricht, die Rufe der Armen zu hören und stellt sie gleichzeitig in ihrem ganz auf ihn Angewiesensein als ein Vorbild hin.⁸ Wir sind aufgefordert, dem Dienst Jesu zu folgen, der sich liebevoll den Armen zuwandte, Kranke heilte und Hungrigen zu essen gab.⁹ Unser Verhalten gegenüber denen, die unsere Hilfe brauchen, ist eine Art „Test, in dem sich zeigen wird, ob wir wirklich Gläubige oder Ungläubige sind“.¹⁰

Es wird auch bei diesem Thema schnell deutlich, dass es hier um viel mehr gehen muss als nur um die Ergänzung unserer evangelistischen Arbeit durch ein Kinderspeisungsprogramm. Hier braucht es einen ganzheitlichen Ansatz, der Armut in seiner ganzen Komplexität ernst nimmt. Das in dieser Arbeit vorgestellte Modell der „Transformativen Familienarbeit“ ist das Ergebnis theoretischer Studien sowie der kritischen Reflektion meiner eigenen Missionspraxis.¹¹ Es ist der Versuch, einen biblisch fundierten, ganzheitlichen Ansatz zu finden, mit dem wir Jesu Aufforderung gerecht werden können: „Lasset die Kinder zu mir kommen, denn solchen wie ihnen gehört das Reich Gottes“ (Matth. 19,14).

2 Geschichte der Missionsarbeit unter Kindern auf dem Hintergrund der Debatte um das Verhältnis von Verkündigung und sozialem Engagement

2.1 Der Einfluss der Aufklärung auf die Debatte

Die Debatte um das Verhältnis von Verkündigung und sozialem Engagement in der Missionsarbeit ist nur auf dem Hintergrund des von der Aufklärung geprägten westlichen Weltbildes zu verstehen. In ihm wird die Suche nach Wahrheit von der Kraft der Vernunft, der Wissenschaft, bestimmt.¹² Infolge dessen entstand eine Zweiteilung im Denken des „erleuchteten Menschen“: Die Trennung des Sichtbaren vom Unsichtbaren, des Bereichs des empirisch Beweisbaren vom Bereich der Religion.¹³

⁷ Detlef Blöcher, „Missionarisches Zeugnis und gesellschaftspolitisches Engagement“, S.35-39, in: Kusch (Hg.), *Transformierender Glaube*, S.36

⁸ Kathinka Hertlein, „Micah Challenge – Gottes Wille oder Social Gospel?! Eine Beschäftigung mit der Integralen Mission am Beispiel von Micah Challenge“ (Theologisches Seminar Tabor: Diplomarbeit, 2007), S.17 +19; im Folgenden zitiert als: Hertlein, *Micah Challenge*.

⁹ Food for the Hungry International Human Resource Development Department, *Welcome to Food for the Hungry International: An Orientation to our ministry and Corporate Identity* (Thailand: Food for the Hungry International, 2005), S.24; im Folgenden zitiert als: FHI, *Welcome to Food for the Hungry International*

¹⁰ Klaus Bockmühl, *Verkündigung und soziale Verantwortung* (Gießen: Brunnen, 1983), S.42; im Folgenden zitiert als: Bockmühl, *Verkündigung und soziale Verantwortung*. Vgl. auch Matth.25,21-36

¹¹ Die Autorin arbeitet seit 1999 als Missionarin der DMG in einer der ärmsten Regionen Perus

¹² Thomas Schmidt, „Penicillin oder die Kraft Gottes: Woran krankt unser westliches Christentum“ (Aufatmen 2000, 4:42-47), S.45; im Folgenden zitiert als: Schmidt, „Penicillin oder die Kraft Gottes“

¹³ Dieser Gedanke findet sich auch in: Myers, *Walking With The Poor*, S.5





Schmidt weist mit Recht darauf hin, dass wir auch als Christen von diesem Weltbild geprägt sind.¹⁴ Begriffspaare wie Seele und Leib, Glaube und Werke, Himmel und Erde, die in der Bibel in „dynamischer und schöpferischer Spannung gehalten werden“, sind in der westlichen Theologie oft „dualistisch“ getrennt, oder „monistisch“ vermischt.¹⁵ So entsteht „eine Auflösung der eschatologischen Spannung in eine lineare Chronologie von geistlicher Dimension und materieller Dimension des Heils“.¹⁶

Während dieser Dualismus die Debatte im letzten Jahrhundert weitgehend bestimmte und eine Einigung in der Frage der Zuordnung von Wortverkündigung und sozialem Handeln unmöglich zu machen schien, ist inzwischen eine Rückkehr zur Erkenntnis der Einheit von Leib, Seele und Geist zu erkennen, die neue, „ganzheitliche“ Modelle der Zuordnung ermöglicht.¹⁷

2.2 Die Zeit des Pietismus und der Erweckungsbewegungen

Sowohl der Pietismus als auch die Erweckungsbewegungen sind für ihren Einsatz im sozialen Bereich bekannt.¹⁸ Während der Pietismus vor allem durch seine tätige Nächstenliebe (Diakonie) die Gesellschaft prägte,¹⁹ gingen von der Erweckungsbewegung teilweise revolutionäre gesellschaftliche Umwälzungen aus.²⁰ Beide Bewegungen erkannten die Bedeutung der Bildung sowohl für den Einzelnen als auch für die Veränderung der Gesellschaft und spielten jeweils eine entscheidende Rolle in der Einführung eines allgemeinen, auch für die Armen zugänglichen Schulwesens.²¹

Entsprechend findet auch in der sogenannten „äußeren Mission“ die Arbeit unter Kindern in dieser Zeit vor allem in der Form des Aufbaus von Missionsschulen und Waisenhäusern

¹⁴ Schmidt, „Penicillin oder die Kraft Gottes“, S.46

¹⁵ Bockmühl, *Verkündigung und soziale Verantwortung*, S.21. Diesen Gedanken greift auch Stott auf: John Stott, „Die ganzheitliche Mission im Spannungsfeld“, S.177-190, in: Kusch (Hg.), *Transformierender Glaube*; im Folgenden zitiert als: Stott, „Ganzheitliche Mission im Spannungsfeld“

¹⁶ Jürgen Schuster, „Sozialmissionarisches Engagement“, S.208-224, in: Kusch (Hg.), *Transformierender Glaube*, S.219; im Folgenden zitiert als: Schuster, „Sozialmissionarisches Engagement“

¹⁷ Ein Beispiel dafür findet sich im „Kreismodell“ von Kleiner, in: Paul Kleiner, „Integrale Mission“, S.170-176, in: Kusch (Hg.), *Transformierender Glaube*; im Folgenden zitiert als: Kleiner, „Integrale Mission“

¹⁸ Eberhard Berneburg, *Das Verhältnis von Verkündigung und sozialer Aktion in der evangelikalen Missionstheorie unter besonderer Berücksichtigung der Lausanner Bewegung für Weltmission* (Wuppertal: Brockhaus, 1996), S.24; im Folgenden zitiert als: Berneburg, *Das Verhältnis von Verkündigung und sozialer Aktion*

¹⁹ Bernhard Ott, „Das Ringen um ein ganzheitliches Missionsverständnis“, S.191-207, in: Kusch (Hg.), *Transformierender Glaube*, S.192-193; im Folgenden zitiert als: Ott, „Ringen“

²⁰ Z.B. in der Sklavereigesetzgebung, Arbeitsgesetze, Strafvollzug. Siehe Berneburg, *Das Verhältnis von Verkündigung und sozialer Aktion*, S.24

²¹ Ebd. S.28





statt.²² Alte Missionsmagazine bieten interessante Einblicke in das Denken dieser Zeit²³ und vor allem in afrikanischen Ländern ist der Beitrag, den Missionare in dieser Form zum Aufbau der heutigen Gesellschaft geleistet haben, allgemein anerkannt.²⁴

2.3 Soziales Evangelium und Befreiungstheologie

Während in der Theologie der Erweckungsbewegung ursprünglich persönliche Heiligung und soziales Handeln zusammengehörten und zwischen Evangelisation und sozialer Aktion nicht generell unterschieden wurde, zeichnete sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts eine Spaltung ab. Während im einen Lager persönliche Heiligung betont wurde, lag der Nachdruck im anderen auf „Gottes Wille auf Erden“, also auf sozialer Aktion.²⁵ Für viele führte die Ernüchterung der Krisenzeit um und nach dem ersten Weltkrieg sowie der geballte Angriff von Darwinismus und Marxismus zu einer Betonung der Rettung der einzelnen Seele für ein besseres Jenseits.²⁶ Rauschenberg und die Anhänger des „sozialen Evangeliums“ hingegen begegneten dieser Herausforderung mit einer Kampfansage an das Böse, für sie galt Erlösung auch den „Strukturen des sozialen und wirtschaftlichen Lebens“.²⁷ So kam es zu einer theologischen Auseinandersetzung, die um 1920 in einer Polarisierung der Positionen endete: Evangelisation auf der einen Seite, soziale Aktion auf der anderen.²⁸ Die Entstehung der Befreiungstheologie, in der Erlösung mit der Veränderung sozialer Strukturen gleichgesetzt wird, sowie die Vollversammlung des Ökumenischen Kirchenrates in Uppsala 1968 waren weitere Meilensteine der Entfremdung.²⁹

²² Hier kommt meiner Meinung nach noch ein weiteres Motiv dazu: Ein kulturelles Überlegenheitsgefühl, das auf dem Hintergrund des Kolonialismus zu verstehen ist. Diesen Gedanken äußert auch Schäfer in: Klaus Schäfer, „Ganzheitliche Mission“ (*Zeitschrift für Mission*, 1999, 3-4: 257-281), S.263; im Folgenden zitiert als: Schäfer, „Ganzheitliche Mission“, sowie Kleiner, „Integrale Mission“. Allen dagegen nennt als Careys Motive „disciplining nations“. Scott Allen, *What is wholistic Ministries* (Washington: Disciple Nations Alliance Inc., 2005), S.1+3; im Folgenden zitiert als: Allen, *What is wholistic Ministries?*

²³ So hinterläßt z.B. Mr. Allen, einer der ersten Missionare der Bolivian Indian Mission, als letzte Botschaft vor seiner Reise nach Bolivien die Worte: „We want to build schools for the education of these oppressed people and their children.“ (eingesehen im SIM Archiv, Ausgabe der ersten Missionszeitschrift der Bolivian Indian Mission aus dem Jahr 1908). Dieser Vorsatz wird später durchgeführt und den Missionsfreunden sowohl als Zugangsmöglichkeit zu den Dörfern als auch als Ausdruck christlicher Liebe beschrieben. Außerdem wird die Alphabetisierung als entscheidend im Kampf gegen die Irrlehren der katholischen Kirche angesehen. (Siehe auch „Bolivian Indian Mission“, Edition June 1910)

²⁴ Allerdings auch nicht unumstritten - eine kritische Reflektion dieses Themas findet sich z.B. bei: Berman, „African Responses to Christian Mission Education“ (*African Studies Review*, 1974, 3: 527-540)

²⁵ Ralph Winter, „The Future of Evangelicals in Missions“ (*Mission Frontiers* Sep – Oct 2007), S.2+3; im Folgenden zitiert als: Winter, „The Future of Evangelicals“

²⁶ Winter führt hier auch die Tatsache auf, dass viele Christen aus der Arbeiterschicht sich sowieso nicht in einer Position sahen, die Gesellschaft zu verändern. Ebd. S.2

²⁷ Berneburg, *Das Verhältnis von Verkündigung und sozialer Aktion*, S.38

²⁸ Richard Lovelace, *Theologie der Erweckung* (Marburg: Franke, 1984), S.363; im Folgenden zitiert als: Lovelace, *Theologie der Erweckung*. Eine gute Übersicht findet sich auch bei Ott, „Ringens“

²⁹ Schäfer, „Ganzheitliche Mission“, S.266





Im Bereich der evangelikalen Missionsarbeit wurde in diesem Zeitraum mehr und mehr die strategische Bedeutung der Arbeit unter Kindern erkannt. So wurde 1938 CEF als Missionsorganisation gegründet, die sich gezielt der Evangelisation von Kindern widmet.³⁰ Gleichzeitig entstanden in diesen Jahren eine ganze Reihe von Missionswerken, die sich von der traditionellen evangelikalen Missionsarbeit dadurch absetzten, dass ihr Schwerpunkt auf dem sozialen Handeln und der sozialen Aktion zum Wohl des Kindes lag.³¹

2.4 Lausanne 1974 und Folgejahre

Im Jahr 1974 wurde auf dem Lausanner Kongress festgehalten, dass „sowohl Verkündigung als auch soziales und politisches Engagement zu unserer Pflicht als Christen gehören“. Allerdings wurden bestimmte theologische Elemente des „sozialen Evangeliums“ bzw. der Befreiungstheologie abgelehnt.³² Eine ausführliche Auseinandersetzung mit Lausanne 1974 sowie den Folgetreffen in Grand Rapids (1982), Wheaton (1983) und dem Manila Manifest (1989) würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen.³³ Insgesamt wurde zwar die Untrennbarkeit von Verkündigung und sozialem Handeln immer wieder bestätigt, eine Zuordnung beider Element gelang aber nie völlig zufriedenstellend.³⁴ Unter anderem ging es um die Frage, ob der Evangelisation ein „Primat“ vorbehalten sei und ob soziale Aktion eher als Folge, Brücke oder Partner der Verkündigung zu sehen ist.³⁵ Ein Lösungsversuch war die Einführung des Transformations-Begriffes, der die Veränderung nicht nur des einzelnen Menschen, sondern ganzer Gesellschaftsteile gemäß der Werte des Reiches Gottes umfasst.³⁶ Geprägt wurde auch die Kurzform „Wort, Tat und Zeichen“.³⁷ So hat sich die „evangelikale Weltevangalisationsbewegung zwar der sozialetischen Herausforderung geöffnet“, eine endgültige Einigung ist jedoch nicht zu erkennen.³⁸

³⁰ „Child Evangelism Fellowship“, <http://www.cefonline.com/content/category/8/31/75/>, eingesehen am 11.08.08

³¹ Als Beispiele seien hier nur genannt: World Vision (1950), Compassion (1952), „Brot für die Welt“ (1959), Tearfund (1968), „Food for the Hungry“ (1971). Allerdings möchte ich darauf hinweisen, dass in vielen dieser Organisationen die Evangelisation des Kindes im Rahmen eines ganzheitlichen Modells bis heute durchaus zum Kernauftrag gehört.

³² Bockmühl, *Verkündigung und soziale Verantwortung*, S.18.

³³ Gute Zusammenfassungen des Prozesses in und nach Lausanne 1974 finden sich z.B. bei Bockmühl, *Verkündigung und soziale Verantwortung* und bei Hertlein, *Micah Challenge*

³⁴ Andreas Kusch, „Christliche Entwicklungsprojekte als Anbetung Gottes“, S.268-286, in: Kusch (Hg.), *Transformierender Glaube*, S.276; im Folgenden zitiert als: Kusch, „Entwicklungsprojekte als Anbetung“

³⁵ Bockmühl, *Verkündigung und soziale Verantwortung*, S.23. Siehe auch Berneburg, in: Herbert H. Klement (Hg.), *Evangelisation im Gegenwind* (Gießen: Brunnen, 2002), S.166; im Folgenden zitiert als: Berneburg, *Evangelisation im Gegenwind*

³⁶ Rolf Zwick. „Mission als Transformation“, S.162-169, in: Kusch (Hg.), *Transformierender Glaube*

³⁷ Andreas Kusch, „Missiologische Ausbildung in Transformativer Entwicklungspraxis“, S.246-256, in Kusch (Hg.): *Transformierender Glaube*, S.255; im Folgenden zitiert als: Kusch, „Missiologische Ausbildung“

³⁸ Hertlein redet von drei Strömungen innerhalb der Lausanner Bewegung: Integrales Missionsverständnis, evangelistische Evangelikale und Wort-und-Tat-Evangelikale, in: Hertlein, *Micah Challenge*, S.14





Im Blick auf die Missionsarbeit unter Kindern ist zum einen das auf dem Lausanner Kongress 2004 entstandene Dokument zur Arbeit unter Kindern zu erwähnen, das unter dem Untertitel „Wie Kinder das Evangelium erfahren können“ ganzheitliche Verkündigung lediglich als eine Evangelisationsmethode einordnet.³⁹ Gleichzeitig fällt auf, dass die Arbeit unter gefährdeten Kindern, die per Definition eher einen Schwerpunkt auf soziales Handeln und soziale Aktion legt, zu einem „Global Issue“ innerhalb der Lausanner Bewegung wird.⁴⁰

2.5 Versuch einer aktuellen Situationsbestimmung

Inzwischen scheint die Auseinandersetzung in der Theologie weitgehend abgeschlossen zu sein.⁴¹ Neuere Beiträge weisen in der Regel vor allem darauf hin, dass ein ganzheitliches Denken nötig ist, das trotz bestehender Spannung an der Einheit festhält.⁴² In der Missionspraxis sind aber nach wie vor verschiedene Modelle und Schwerpunkte zu erkennen. Folglich wird vor allem gegenüber der traditionellen evangelikalen Missionsarbeit immer wieder der Ruf laut, wirklich ernst zu machen mit dem sozialen Engagement.⁴³ Auf der anderen Seite wird die Sorge geäußert, dass soziales Engagement von der „echten“ Evangelisation ablenkt.⁴⁴

Obwohl sicher von einer Annäherung geredet werden kann, stehen immer noch auf der einen Seite Werke und einzelne Missionare, die sich ganz klar die Evangelisation der Kinder durch

³⁹ http://www.lausanne.org/documents/2004forum/LOP47_IG18german.pdf, eingesehen am 12.08.09. Ganzheitliche Verkündigung wird hier zuerst nur als eine unter mehreren bewährten Methoden der Evangelisation eingeordnet (S.32). Später wird sie dann als Ansatzpunkt für die Arbeit mit gefährdeten Kindern genannt (S.36) und als ein Muss für die Arbeit unter Kindern in feindlicher Umgebung (S.42).

⁴⁰ <http://www.lausanne.org/de/issue-children-at-risk/overview.html>, eingesehen am 12.08.09. Arbeit unter Kindern als solche taucht dagegen nicht als „Global Issue“ auf. Vgl. auch die Gründung des VIVA networks in 1994.

⁴¹ Kusch warnt allerdings vor dieser „Müdigkeit“ und weist darauf hin, dass die vielfältigen theologischen Ansätze reflektiert und missiologisch bewertet werden müssen. Kusch, „Missiologische Ausbildung“

⁴² Einige Beispiele: Stott redet von den „Schneiden einer Schere“ sowie „einer Ehe“ in: Stott, „Ganzheitliche Mission im Spannungsfeld“, S.177-190. Dr. Yamamori prägt den Begriff „symbiotic ministry“, in: FHI, *Welcome to Food for the Hungry*, S.15. Vgl. auch Kleiners Grundthese über die „spannungsvolle Einheit des einen Heils“, in: Kleiner, „Integrale Mission“. Sehr aussagekräftig ist auch das Bild vom „Ein- und Ausatmen“ bei: Thomas Kröck und Karim Sayhoun, „Fortbildung für den ganzheitlichen Dienst“, S.373-377, in: Kusch, *Transformierender Glaube*

⁴³ So z.B. zu lesen in: Winter, „The Future of Evangelicals“, S.10 oder bei: Schuster, „Sozialmissionarisches Engagement“ oder Gustafson, „Pigs, Ponds and the Gospel“, in: Ralph Winter; Steven Hathorne (Hg.), *Perspectives on the World Christian Movement* (Pasadena: William Carey Library, 1999); im Folgenden zitiert als: Gustafson, „Pigs, Ponds and the Gospel“. Kuhl ruft zu einem neuen Einfallsreichtum auf: Kuhl „Ganzheitliche Mission“, S.243. Als Beispiel einer Mission, die sich dieser Herausforderung gestellt hat, möchte ich nennen: Allianz Mission, „Grundsatzpapier sozial diakonischer Missionsarbeit“, in: Kusch (Hg.), *Transformierender Glaube*.

⁴⁴ Deutlich findet sich dieser Vorwurf z.B. bei Jim Yost, „Development can hinder church growth“ (EMQ 1984 No 10:352-?). Meiner Meinung nach handelt es sich bei seinem Beispiel jedoch nicht um echte ganzheitliche Mission, sondern um die Ergänzung eines „geistlichen“ Projektes durch „soziale“ Elemente.





Wortverkündigung zum Ziel gesetzt haben.⁴⁵ Auf der anderen Seite finden sich Programme, die zuallererst auf die Linderung physischer und emotionaler Not zielen.⁴⁶ Meiner Meinung nach geht es hier nicht um eine Einordnung in „falsch“ oder „richtig“. Vielmehr sollten wir bewusst nach Partnerschaften zwischen Werken suchen, die sich in ihren „Spezialgebieten“ ergänzen.

Andererseits möchte ich ganz klar an der Bedeutung eines ganzheitlichen Ansatzes zur Missionsarbeit unter Kindern als festen Bestandteil unserer Missiologie festhalten, und zwar aus zwei Gründen: Erstens besteht immer die Gefahr der Einseitigkeit. Sowohl eine Vernachlässigung des christlichen Zeugnisses in der Tat als auch die Verleugnung der fundamentalen Bedeutung der persönlichen Rettung entehrt Gott und macht uns schuldig. Zweitens bestimmt unsere Missiologie bewusst oder unbewusst unsere Motivation und unsere Einstellung zu unserer Arbeit. Wenn wir hier keine klare biblische Grundlage haben, sind wir sowohl der Gefahr der Überheblichkeit als auch der Gefahr der Entmutigung ausgesetzt.⁴⁷

3 Biblischer Rahmen für die ganzheitliche Missionsarbeit unter Kindern

3.1 Der Mensch ist geschaffen als Gottes Ebenbild in Einheit von Körper und Geist

Der schöpfungstheologische Ansatz für ganzheitliche Mission weist darauf hin, dass der Mensch ursprünglich als Einheit von Körper und Geist für die Gemeinschaft mit Gott geschaffen wurde.⁴⁸ Nachdem durch die Sünde nicht nur die Beziehung mit Gott, sondern alle Beziehungen des Menschen gestört wurden, muss auch die Erlösung auf den ganzen Menschen abzielen.⁴⁹ Außerdem hat der Mensch als Ebenbild Gottes eine unzerstörbare Würde und so ist es unser Auftrag, alles zu bekämpfen, was seine Entfaltung behindert. Dies umschließt sowohl den geistlichen als auch den physischen und emotionalen Bereich.⁵⁰

⁴⁵ Hier möchte ich die z.B. die KEB nennen.

⁴⁶ Kuhl nennt hier einige Beispiele: Kuhl, „Ganzheitliche Mission“. Diese Werke sind oft auch durch Erkenntnisse aus der Entwicklungspraxis mit geprägt, was zu einer Vergrößerung der Unterschiedlichkeit in den Ansätzen gegenüber der „klassischen“ Kinderevangelisation führt.

⁴⁷ Dieser Gedanke findet sich z.B. auch bei Hawthorne, „The Story of His Glory“, in: Winter, *Perspectives on the World Christian Movement*, S.46; im Folgenden zitiert als: Hawthorne, „The Story of his Glory“. Interessant wäre hier auch eine Studie des Zusammenhangs zwischen Missiologie – Motivation und Gefährdung durch Burnout des einzelnen Missionars.

⁴⁸ Padilla redet von einer „untrennbaren Einheit von Körper, Seele und Geist“: Rene Padilla, „Ganzheitliche Mission“, in: Kusch, *Transformierender Glaube*, S.150; im Folgenden zitiert als: Padilla, „Ganzheitliche Mission“

⁴⁹ Vgl. FHI, *Welcome to Food for the Hungry*, S.23; Allen, „What is wholistic Ministries?“, S.5 oder auch: Joy Alvarez, „Our Experience with the Bible and Transformational Development“, in: Bryant L. Myers (Hg.), *Working with the Poor* (Monrovia: World Vision, 1999), S.56; im Folgenden zitiert als: Alvarez, „Our Experience with the Bible and Transformational Development“.

⁵⁰ „Tearfund believes that development is a process of realising the full potential of human life as God intended it to be.“ Paul Stephenson und Sara Glover, *Child Development Policy* (UK: Tearfund, 1998), S.1; im Folgenden zitiert als: Stephenson, *Child Development Policy*. Voegelin weist allerdings mit Recht darauf hin, dass die Würde des Menschen letztlich erst in der Versöhnung mit seinem





Gerade in der Arbeit unter Kindern ist dieser Ansatz hilfreich. Das von Gott geschaffene Kind soll das ganze in es gelegte Potential zur Ehre Gottes entfalten können. Dazu gehören sowohl physische und mentale Fähigkeiten als auch die Möglichkeit, das Leben in harmonischer Beziehung mit Gott und mit anderen Menschen zu gestalten.

In diesem Ansatz besteht die Gefahr, dass es zu einer auf den Menschen zentrierten Missiologie kommt. Im Mittelpunkt der Missionstätigkeit steht plötzlich nicht mehr Gott, sondern der Mensch und sein Wohlsein.⁵¹ Ein solcher humanistischer Ansatz ist nicht nur falsch, sondern auch äußerst gefährlich.⁵²

3.2 Das Ziel der Mission ist die Anbetung Gottes

In der Schöpfung steht nicht der Mensch im Mittelpunkt, sondern Gott und seine Ehre. Das letzte und alles umfassende Ziel der Mission ist nicht die Rettung des Menschen, sondern die Anbetung Gottes. Hier findet auch der Menschen seine letztendliche Erfüllung.⁵³ Deshalb müssen Menschen von allem befreit werden, was die Anbetung Gottes hindert.⁵⁴ Gottes Herrlichkeit soll in Worten, Taten und Zeichen gezeigt werden. Dadurch soll sein Name „bekannt“ werden: Gott der Versorger, Gott der Helfer usw.

In der Bekanntmachung Gottes bei den Menschen und der dadurch entstehenden Anbetung Gottes durch den Menschen findet die ganzheitliche Missionsarbeit ihren Ausgangspunkt und ihr Ziel.⁵⁵ Mit diesem doxologischen Ansatz kann auch „eine einseitige Polarisierung überwunden werden“.⁵⁶ Dieser Gedanke findet sich auch bei Ott, wenn er schreibt: „Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf der Erde bei den Menschen ... (Lk 2,14) - das ist die kürzeste Definition ganzheitlicher Mission, die ich kenne.“⁵⁷

Schöpfer wiederhergestellt werden kann: Martin Voegelin, „Integrale Mission“, S.257-260, in: Kusch, *Transformierender Glaube*, S.259; im Folgenden zitiert als: Voegelin, „Integrale Mission“

⁵¹ Das ist auch meine Kritik an Myers Ansatz, siehe z.B. Alvarez, „Our Experience with the Bible and Transformational Development“. Dieser Ansatz findet sich auch bei Papst Benedikt. Er redet von einem „wahren Humanismus, der im Menschen das Ebenbild Gottes erkennt und ihm helfen will, ein Leben gemäß dieser seiner Würde zu verwirklichen“, Papst Benedikt XVI., „Deus Caritas Est. Enzyklika“ (Bonn, 2006), S.44; im Folgenden zitiert als: Papst Benedikt, „Deus Caritas“

⁵² Ich sehe hier vor allem drei Probleme: 1. Der Mensch wird an Gottes Stelle erhoben. 2. Bei diesem Ansatz lässt es sich nicht vermeiden, dass die verschiedenen Bedürfnisse des Menschen nach ihrer Wichtigkeit bewertet werden (z.B. physisch gegen geistlich) und somit ist eine echte Ganzheitlichkeit nicht möglich. 3. Frustration ist vorprogrammiert, da wir nie das völlige Wohlsein des Menschen erreichen werden.

⁵³ „By wooing people into true worship, God is able to fully bestow his love on them.“ Hawthorne, „The Story of His Glory“, S.36. Eine klassische Ausführung zu diesem Thema findet sich bei John Piper, *Let the Nations be glad: The Supremacy of God in Missions* (Grand Rapids: Baker Academic, 1993).

⁵⁴ „Let my people go that they may worship me.“ Hawthorne, „The Story of His Glory“, S.39

⁵⁵ Hawthorne redet von „priesting the Gospel“, ebd. S.45

⁵⁶ Kusch, „Entwicklungsprojekte als Anbetung“, S.277

⁵⁷ Ott, „Ringeln“, S.203





Egal, ob wir in einem Kinderspeisungsprogramm arbeiten oder eine evangelistische Kinderstunde vorbereiten, ob wir uns um AIDS-Waisen kümmern oder Straßenkindern eine Wunde verbinden, es geht immer „um die entscheidende Frage nach der Mitte, dem Zentrum. Sind die Aktivitäten auf den dreieinen Gott ausgerichtet? Bekommen sie von ihm die Motivation und Kraft? Weisen sie auf ihn hin? Rufen sie zu ihm? Geben sie ihm die Ehre?“⁵⁸

3.3 Mission ist Einladung ins Reich Gottes

Da unser Verständnis vom Reich Gottes für unser Missionsverständnis entscheidend ist, gerade auch im Blick auf die Ganzheitlichkeit unseres Auftrags, möchte ich im Folgenden näher auf dieses Thema eingehen.⁵⁹

3.3.1 Kinder gehören ins Reich Gottes

Jesus lässt keinen Zweifel daran, dass die Einladung in das Reich Gottes auch den Kindern gilt, sie werden sogar als „Eintrittskandidaten per excellence“ dargestellt.⁶⁰ Crocker sieht Kinder „at the heart of God’s redemptive Mission“ und redet von ihrem „missiological value“: „In God’s mission, children represent a key link in breaking of the cycle of poverty, oppression, and sin.“⁶¹ Gerade auch im Blick auf die Anbetung Gottes wird deutlich, dass Kinder eine zentrale Rolle im Reich Gottes haben (Ps 8,2).⁶² Die Aussage Jesu in Matt. 18,5+6 bietet eine enorme Motivation für die ganzheitliche Missionsarbeit unter Kindern und macht gleichzeitig deutlich, dass Kinder unter dem besonderen Schutz Gottes stehen.

3.3.2 Das Reich Gottes wird durch Wort, Tat und Zeichen verkündet

Bei der Einladung ins Reich Gottes bilden Wort, Tat und Zeichen eine untrennbare Einheit,⁶³ was auch am Leben und am Dienst Jesu deutlich zu sehen ist. Dabei handelt es sich nicht nur

⁵⁸ Kusch, „Entwicklungsprojekte als Anbetung“, S.277

⁵⁹ Food for the Hungry z.B. nennt sich selbst eine „Kingdom of God organization“ und setzt sich dadurch bewusst vom klassischen Begriff der „Mission“ ab. FHI, *Welcome to Food for the Hungry*, S.72. An dieser Stelle kann ich allerdings nur auf einige Kernpunkte hinweisen, die mir im Zusammenhang mit dieser Arbeit als besonders wichtig erscheinen. Eine ausführlichere Zusammenfassung zum Thema Reich Gottes findet sich z.B. bei Hertlein, *Micah Challenge*, S.29+30

⁶⁰ Nach Matt. 19,14 „gehört“ ihnen das Reich Gottes.

⁶¹ Er bezieht sich dabei unter anderem auf folgende Bibelstellen: Matt. 18,3-6; Mark. 10,14; Luk. 10,21. Gustavo Crocker, Dr. „Children and God’s Mission“ (Sep 2005, unveröffentlichtes Dokument), S.1; im Folgenden zitiert als: Crocker, *Children and God’s Mission*. Eine Parallele dazu findet sich auch in der säkularen Arbeit. So fordert z.B. UNICEF „to place children at the heart of development“, in: „The State of this world’s Children“, veröffentlicht 1996

⁶² Vgl. dazu auch die Ausführungen in: Keith White, „A little child will lead them: Rediscovering children at the heart of mission“, S.3; im Folgenden zitiert als: White, „A little child will lead them“

⁶³ „We can not separate word, deed and sign without truncating our message“: Myers, *Walking With The Poor*, S.10. Allen redet von „preaching, teaching and healing“ als „three indispensable parts of wholistic ministry.“ Allen, „What is wholistic Ministries?“, S.4





um prophetische Zeichen des Reiches,⁶⁴ sondern bereits um das tatsächliche Anbrechen des Reiches Gottes, nicht nur um „die Demonstration des Wesens Gottes“⁶⁵ sondern um die Wirklichkeit seines „Bei uns sein“.⁶⁶ Für die Missionspraxis bedeutet das z.B., dass sich die Arbeit mit Kindern aus einer von Armut und Alkoholmissbrauch geprägten Familie nicht mit dem Erzählen biblischer Geschichten (Wort) erschöpft, sondern gleichzeitig auch eine bessere Ernährung der Kinder (Tat) sowie die Befreiung der Familie aus den dämonischen Bindungen durch Gebet (Zeichen) zum Ziel haben sollte.

3.3.3 Reich Gottes ist der Raum seines souveränen Handelns

Immer wieder taucht in der Missionsgeschichte die Frage nach dem „wann“ und „wo“ des Reiches Gottes auf. Auf der einen Seite stehen die, die durch ihre Arbeit Gottes Reich auf dieser Erde aufrichten möchten.⁶⁷ Diese Einstellung wurde in der Lausanner Erklärung eindeutig abgelehnt.⁶⁸ Andererseits wirkt aber gerade der eschatologische Charakter des Reiches Gottes „die Hoffnung, die die Kirche befähigt, sich angesichts der großen Probleme dieser Welt nicht tatenlos zurückzuziehen“.⁶⁹ Verschiedentlich wird auch von einer „Vorwegnahme“ des ewigen Gottesreiches gesprochen.⁷⁰

Da das Reich Gottes nicht in Kategorien von Raum und Zeit einzuordnen ist, werden wir wohl nie eine für unseren Verstand völlig befriedigende Antwort finden. Ich finde es hilfreicher, beim Reich Gottes von dem unser räumliches und zeitliches Denken übersteigenden souveränen Handeln Gottes zu reden. Er bringt sein Reich auf seine Weise zur Vollendung. Unsere Aufgabe besteht lediglich darin, unser Leben schon jetzt und hier in völligem Gehorsam unter dieses souveräne Handeln Gottes zu stellen, indem wir seinem Geist in unserem Leben Raum geben.

Wo dies geschieht, werden durch die Gemeinde Jesu das Wesen Gottes sowie die Werte des Reiches Gottes schon heute und in dieser Welt in Worten, Taten und Zeichen real erlebbar.⁷¹

⁶⁴ „showing signs of a prophetic kingdom of God“, WVI, *Wellbeing of Children*, Introduction

⁶⁵ „a demonstration of God’s character“: Winter, „The Future of Evangelicals“, S.8

⁶⁶ Mit Jesus ist das Reich Gottes auf dieser Welt angebrochen. Gleichzeitig ist Jesus „Emmanuel“ – Gott mit uns.

⁶⁷ Ein Beispiel sind hier die Anhänger des Social Gospel: Berneburg, *Das Verhältnis von Verkündigung und sozialer Aktion*, S.33+40

⁶⁸ Bockmühl, *Verkündigung und soziale Verantwortung*, S.39. Vgl. auch Kuhls Aussage „nicht in der Hoffnung, das Paradies auf Erden oder das Reich Gottes zu errichten“. Kuhl, „Ganzheitliche Mission“, S.245

⁶⁹ Schuster, „Sozialmissionarisches Engagement“, S.214. Schuster stellt hier Newbigins Theologie dar.

⁷⁰ So z.B. in der Lausanner Erklärung, siehe Bockmühl, *Verkündigung und soziale Verantwortung*, S.34. Auch Padilla greift diese Formulierung auf: Padilla, „Ganzheitliche Mission“, S.150

⁷¹ Die „Schaffung versöhnter Gemeinschaften ist offensichtlich die zentrale Strategie in Gottes *Schalom*-Projekt.“ Ott, „Ringeln“, S.205. Einen ähnlichen Gedanken äußert auch Voegelin, wenn er schreibt: „Wo Menschen Gott kennen lernen und wo sie menschenwürdigere Lebensbedingungen erhalten, wird bereits etwas von der anbrechenden Herrschaft Gottes, dem Shalom, sichtbar.“ Voegelin, „Integrale Mission“, S.259





Auf diese Weise kann die Liebe Gottes z.B. auch für ein Straßenkind erfahr- und glaubbar werden, das in einer von Gewalt und Missbrauch bestimmten Umgebung aufgewachsen ist. Lediglich erklärende Worte über diese Liebe wären hier leer und bedeutungslos. So wird unsere Missionsarbeit für andere zum Anlass, diesen Gott zu erkennen, ihn anzubeten und sich unter seine heilschaffende Herrschaft zu stellen.

3.3.4 Das Reich Gottes und sein Verhältnis zur Gesellschaft

An dieser Stelle ist nun die Frage zu stellen, inwieweit die Gemeinde auch aktiv in die Gesellschaft, zu der sie gehört, eingreifen soll. Gehört es mit zu unserem Auftrag, „Kritik zu üben an menschlichen Strukturen und Ideologien“?⁷² Nach Luthers „Zwei-Reiche-Lehre“ ist die Gesellschaft schwerlich in Richtung Reich Gottes veränderbar,⁷³ andere weisen jedoch darauf hin, dass wir als Christen wenigstens unsere Rolle als Bürger ernst nehmen und so auf den Staat einwirken sollten.⁷⁴ Daneben gibt es diejenigen, die unseren Auftrag in einem aktiven Kampf gegen unterdrückende Strukturen und Ungerechtigkeit in dieser Welt sehen.⁷⁵

Anstatt weiter auf die Frage einzugehen, inwieweit Gottes Welterhaltung mit Christi Herrschaft gleichzusetzen ist,⁷⁶ möchte ich lieber darauf hinweisen, dass Jesus die Gemeinde sowohl als ein Modell des Reiches Gottes in dieser Welt („Licht auf dem Berge“) als auch als eine die Gesellschaft durchdringende und verändernde Macht („Sauerteig“) bezeichnet. Wo es darum geht, Menschen von Mächten und Strukturen zu befreien, die ihre Fähigkeit zur Anbetung Gottes zerstören, ist deshalb meiner Meinung nach auch von Gottes Geist geleitete soziale Aktion gefragt.⁷⁷

3.3.5 Kampf und Sieg des Reiches Gottes über das Reich der Finsternis

Allerdings halte ich es für wichtig, dass wir uns bewusst sind, dass der Kampf gegen diese Mächte in einem größeren Rahmen zu sehen ist.⁷⁸ Wir leben in einer Welt, in der sowohl das Gute als auch das Böse am „Reifen“ ist und wir sind Teil des Kampfes zwischen dem Reich

⁷² Schuster, „Sozialmissionarisches Engagement“, S.222

⁷³ Ott, „*Ringen*“, S.194

⁷⁴ „Christen machen Politik nicht als Kirche, sondern entweder, indem der einzelne Christ als Staatsbürger aktiv wird, oder die Kirche dem Staat Gottes Offenbarung verkündigt...“ Schirmmacher, „Biblisches Mandat“, S.29

Die Katholische Kirche sieht sich dagegen als Kirche aufgerufen, der Gewissensbildung in der Politik zu dienen. Papst Benedikt, „*Deus Caritas*“, S.37

⁷⁵ Als klassisches Beispiel wären hier die Anhänger der Befreiungstheologie zu nennen.

⁷⁶ Diese Frage wird z.B. von Hertlein aufgeworfen: Hertlein, *Micah Challenge*, S.29, oder auch vom Lutherischen Weltbund gestellt: LWF, „Mission im Kontext: Verwandlung, Versöhnung, Bevollmächtigung“ (LWF, 2004), S.25

⁷⁷ Solche zerstörerischen Mächte sehe ich z.B. im Leben von Kindern, die Opfer kommerzieller sexueller Ausbeutung sind.

⁷⁸ „As we seek to help the poor and stand against injustice, we forget that we are also standing against Principalities and Powers.“ John Robb, „Prayer is social action“, <http://www.urbana.org/articles>; im Folgenden zitiert als: Robb, „Prayer is social action“





Gottes und dem Reich der Finsternis.⁷⁹ Dabei gebraucht der Teufel den Menschen lediglich als Mittel zum Zweck in seinem Angriff auf die Ehre Gottes.⁸⁰ Es geht nicht um einen Kampf gegen Menschen, und unsere erste und wichtigste „Waffe“ muss immer das Gebet sein.⁸¹ Durch seinen Tod am Kreuz hat Jesus über Satan gesiegt und Gott verherrlicht. Neben der Gewissheit des Sieges zeigt uns das Geschehen am Kreuz aber auch, dass unsere Reich-Gottes-Theologie immer eine Theologie des Sieges durch Leiden beinhalten muss.⁸² Ebenso wichtig ist es, den eschatologischen Charakter des Reiches Gottes zu erkennen, und sich dessen bewusst zu sein, dass der „Sieg des Christus nur im Heiligen Geist richtig erkannt und gelebt wird“.⁸³ Kann es sein, dass wir uns in der evangelikalen missionarischen Arbeit unter Kindern oft doch zu sehr darauf beschränken, uns im diakonischen Sinne um die „Opfer“ zu kümmern, anstatt auch gegen die Mächte der Finsternis anzugehen?⁸⁴

4 Ein Plädoyer für die Missionsarbeit unter Kindern als „transformative Familienarbeit“

Die bisherigen Ausführungen zum biblischen Rahmen für Missionsarbeit unter Kindern zeigen uns nicht nur, dass diese Arbeit immer ganzheitlich sein muss, sondern auch, dass wir hier in einem äußerst „strategischen“ Bereich tätig sind. Zum einen ist es Gottes Ehrensache, sich um die Kinder zu kümmern. Zum anderen wird deutlich, dass sie eine zentrale Rolle in der Anbetung Gottes spielen. Allerdings sehe ich in der Missionspraxis eine Tendenz, die Arbeit unter Kindern als eine isolierte Spezialarbeit darzustellen und auszuführen.⁸⁵ Das halte ich nicht für angebracht. Ganzheitliche Arbeit unter Kindern bedeutet, dass wir diese in ihrem unmittelbaren Lebenszusammenhang sehen müssen. Wir müssen uns der Familie zuwenden.

⁷⁹ „...this perspective is no longer a tension between God and Man, but is a much larger war between the Kingdom of God-plus-His-people against the Kingdom of darkness.” Winter, „The Future of Evangelicals”, S.3

⁸⁰ Traugott Hopp, „Der Kampf mit den Mächten“, in: Müller, *Mission als Kampf mit den Mächten: Zum missiologischen Konzept des Power Encounter*, (Bonn: VKW, 1993), S.15; im Folgenden aufgeführt als: Hopp, „Der Kampf mit den Mächten“.

⁸¹ Vgl. Lovelace, *Theologie der Erweckung*, S.379 oder auch Robb, „Prayer is social action”, S.147

⁸² Eine gute Ausführung dieses Zusammenhangs findet sich auch in: Hawthorne, „The Story of His Glory“, S.44

⁸³ Hopp, „Der Kampf mit den Mächten“, S.14

⁸⁴ Ich frage mich oft, ob es richtig ist, ein Kind aus einer Alkoholikerfamilie lediglich mit dem Hinweis nach Hause zu schicken, dass es jederzeit um Gottes Hilfe bitten kann. Sollten wir nicht mehr tun? Andere Beispiele wären Initiativen gegen den kommerziellen sexuellen Missbrauch von Kindern, gegen die Rekrutierung von Kindersoldaten oder auch gegen Alkoholmissbrauch mit allen seinen zerstörerischen Auswirkungen auf die ganze Familie.

⁸⁵ Die Arbeit unter Kindern in der Gemeinde z.B. geschieht oft als eine Art Parallelarbeit zur Arbeit mit den Erwachsenen, bei der die Kinder lediglich als Objekt gesehen werden, um die wir uns zu kümmern haben. Statt dessen sollten wir die Kinder als integralen Teil der Gemeinde sehen, die zwar ihre eigenen Bedürfnisse haben, gleichzeitig aber auch etwas in die Gemeinde einzubringen haben.





4.1 Der Ort der Arbeit unter Kindern: Die Familie

Schon von der Schöpfungstheologie her wird deutlich, dass die Familie den Raum bietet, in dem ein Kind sich entwickeln und sein von Gott gegebenes Potential in allen Bereichen seines Lebens entfalten kann. Die Bibel lässt keinen Zweifel daran, dass die Aufgabe der Unterweisung der Kinder in der Ehrfurcht Gottes und in seinen Geboten zuallererst Aufgabe der Eltern ist.⁸⁶ Eine vorschnelle Übertragung dieser Verantwortung auf die Kindermitarbeiter in der Gemeinde ist nicht angebracht.⁸⁷ Viele christliche Organisationen, die ganzheitlich unter Kindern arbeiten, weisen auf Lukas 2,52 als ihr Modell hin.⁸⁸ Dabei wird aber in der Regel übersehen, dass diese Aussage im Zusammenhang der Rückkehr Jesu in seine Familie und seine Unterordnung unter die elterliche Autorität steht.

Gerade in der Arbeit unter Kindern im Zusammenhang von Armut sehe ich es als verhängnisvoll an, wenn diese nicht als Familienarbeit geschieht. Wir berauben die Eltern eines weiteren Stückes ihrer Würde, wenn wir ihnen durch unsere Programme unbewusst deutlich machen, dass sie nicht fähig sind, selber für ihre Kinder zu sorgen. Da Armut mit nicht funktionierenden Beziehungen, falschen Machtverhältnissen und verinnerlichten Lebenslügen zu tun hat, sollten wir logischerweise mit ihrer Bekämpfung dort ansetzen, wo unser Weltbild geprägt wird: In und bei der Familie.⁸⁹

Während die Bedeutung der Familie in der Arbeit unter Kindern sowohl in der christlichen als auch in der säkularen Entwicklungszusammenarbeit in den letzten Jahren mehr und mehr

⁸⁶ Deut 4,9+10; Deut 6,7; Psalm 78, 3+4; Eph 6,1-4 u.a. Eine ausführliche Darstellung der Aufgaben der Eltern sowie des biblischen Bildes vom Verhältnis zwischen Eltern und Kindern findet sich in: Glenn Miles und Paul Stephenson, *Child development Study pack* (UK: Tearfund, 2001), S.28; im Folgenden zitiert als: Miles, *Child Development Study Pack*. Stephenson weist auch darauf hin, wenn er sagt: „The Bible places the responsibility for the raising of children on the family.“ Paul Stephenson, *Child participation* (Teddington: Tearfund, 2004), S.10; im Folgenden zitiert als: Stephenson, *Child participation*

⁸⁷ In der Reflektion meiner eigenen Missionspraxis wurde mir bewusst, dass es weder richtig noch hilfreich ist, die Arbeit unter Kindern ausschließlich als eine Arbeit der Kindermitarbeiter in der Gemeinde zu sehen und sich folglich auf deren Schulung zu konzentrieren. Statt dessen sollte zuerst das Bewußtsein und die Fähigkeit der Eltern in der Gemeinde gestärkt werden, die ihnen von Gott gegebene Verantwortung für ihre Kinder wahrzunehmen. Die Arbeit unter Kindern in der Gemeinde hat in diesem Fall ihre Funktion 1. In der Arbeit unter Kindern aus Familien, die noch nicht zur Gemeinde gehören, 2. In der Unterstützung der zur Gemeinde gehörenden Eltern in ihrem Erziehungsauftrag, 3. als gezieltes Angebot für einen Teil der Gesamtgemeinde (die Kinder).

⁸⁸ „Luke 2:52 describes that the child „Jesus grew in wisdom and stature, and in favor with God and men,“ a model that most experienced Christian child development agencies use as the pattern for holistic human and social transformation.“ Crocker, *Children and God's Mission*, S.7

⁸⁹ Vgl. Myers Darstellungen zu den Hintergründen von Armut, Myers, *Walking with the Poor*, S.83-86. Interessant auch Robert Chambers: „Of all the points of entry for change, none may be as powerful in the long term as changing the way we treat children. It is odd that the treatment of children by their parents is not a matter of massive global public concern, analysis, critical learning, and sharing; that [childfocused] organizations . . . , so committed to children, do not make this more a priority.“ Zitiert in: WVI, *Wellbeing of Children*, S.24





betont wurde,⁹⁰ scheint mir die Umsetzung dieser Erkenntnis oft nicht konsequent genug. Ich denke hier vor allem an die Missionsarbeit unter Kindern im Sinne einer bewussten „Familienarbeit“, also einer Arbeit, die die Verantwortung der Eltern ernst nimmt und sie in der Wahrnehmung dieser Verantwortung fördert und stärkt und gleichzeitig die Bedeutung und Fähigkeiten der Kinder als Teil der Familie sieht.

Der Einwand, dass ein solcher Ansatz oft nicht möglich sei, da eine Familie aus vielfältigen Gründen nicht vorhanden ist, ist berechtigt. Besonders im Zusammenhang der Arbeit unter gefährdeten Kindern wird Familienarbeit nicht immer möglich sein. Trotzdem möchte ich darauf hinweisen, dass oft vorschnell die zentrale Rolle der Familie übergangen wird, teilweise auch deshalb, weil der Begriff viel zu westlich, also ohne Einbeziehung der erweiterten Familie, definiert wird.⁹¹

4.2 Das Ziel der Arbeit unter Kindern: Transformation

So wie ganzheitliche Missionsarbeit immer auf eine Veränderung, eine „Transformation“ des Menschen hinarbeitet,⁹² muss auch die missionarische Arbeit unter Kindern in Form der Familienarbeit immer die Veränderung der Familie zum Ziel haben, also als transformative Familienarbeit getan werden. Ziel der Transformation ist es, die Familie zu einem Raum zu machen, in dem der Einzelne sein Potenzial in allen Bereichen (geistlich, sozial, physisch und psychisch) entwickeln kann⁹³ und so zu einem Menschen wird, der Gott durch sein Leben ehrt

⁹⁰ „Conditions of poverty that directly impact children are not dealt with by traditional child-centred approaches which tend to treat children in isolation.“ Stephenson, *Child Development Policy*, S.13. Ähnlich wird dies auch in folgender Aussage deutlich: „The problem with early child-centered projects was that— although they did reach children—they did not provide a foundation for longer-term development.“ WVI, *Wellbeing of Children*, S.6

⁹¹ „Working with families, not against them, is the best approach.“ Scott, *Good work, bad work*, S.14 im Zusammenhang mit dem Problem der Kinderarbeit. Ein anderes Beispiel ist folgende Aussage: „Amidst the turmoil of war, it is essential that the stability of the family is maintained where at all possible. The idea of evacuating children, as in Europe in the second world war, is now considered to be inappropriate, even in high risk conflict areas.“ Glenn Miles and Paul Stephenson, *Children in Conflict and War: Children at risk guidelines Vol. 6*, (UK: Tearfund, 2001), S.12. Im Zusammenhang mit traumatisierten Kindern schreibt Cooper: „Children are dependents and so must be addressed as such. You cannot separate them from their families and communities in order to treat them, as they will always return to the same traumatised environment from which they came, therefore counteracting any progress that may have been made.“ Melissa Dawn Cooper, „Mind the Gap: Psychosocial Development of Post-Genocide Rwandan Youth“ (University of Birmingham: Dissertation, 2005), S.10; im Folgenden zitiert als: Cooper, *Mind the Gap*

⁹² „Transformation ist die Veränderung des Zustandes der menschlichen Existenz, die Gottes Absichten widerspricht, in einen Zustand, in dem Menschen die Fülle des Lebens in Harmonie mit Gott genießen können“. Zitiert aus der Wheaton-Erklärung, in: Kusch, „Missiologische Ausbildung“, S.253. „Seit Wheaton 1983 beschreibt der Begriff „Transformation“ die ganzheitliche Sendung in die Welt, wobei das Wort im Gegensatz zu Entwicklungshilfe nicht vorbelastet ist. Transformation integriert Evangelisation und soziale Aktion, da sie die prozessorientierte Veränderung von Menschen, Gemeinschaften und Gesellschaften beschreibt und alle Lebensbereiche ohne Prioritäten umfasst.“ Hertlein, *Micah Challenge*, S.26

⁹³ Viva network spricht von einem „secure, caring environment“.





und anbetet.⁹⁴ Gleichzeitig muss transformative Familienarbeit aber auch immer die Fähigkeit des Kindes als Mitwirkender in der Gestaltung seiner Umwelt ernst nehmen.⁹⁵ Dabei ist Transformation ein Werk des Heiligen Geistes, das im Ausleben des erkannten Wortes Gottes geschieht.⁹⁶ Folglich ist das Gebet zentraler Bestandteil transformativer Familienarbeit⁹⁷ und sie kann nur in dem Glauben geschehen, „that there is no situation that cannot be transformed by the power of the risen Lord“.⁹⁸ Nur so können wir der Entmutigung angesichts des Ausmaßes von Missbrauch, Ausbeutung und Gewalt, dem Kinder oft ausgesetzt sind, entgegenwirken.

In der transformativen Familienarbeit verändert sich zum einen der Einzelne, indem er seine wahre Identität und Berufung entdeckt. Zum anderen werden aber auch die Beziehungen innerhalb der Familie transformiert.⁹⁹ In der Familie entstehen eine neue Vision, neue Werte und neue Ziele,¹⁰⁰ die vom Reich Gottes geprägt sind.

5 Grundsätze transformativer Familienarbeit

Aufgrund der bisherigen Ausführungen im Rahmen dieser Arbeit sowie unter Einbeziehung von aus der Entwicklungsarbeit stammenden Erkenntnissen möchte ich drei Grundsätze für transformative Familienarbeit herausarbeiten.

5.1 Grundlage muss immer das biblische Weltbild sein

An verschiedenen Stellen wird darauf hingewiesen, dass westliche Missionare in der Vergangenheit oft „Agenten der Säkularisierung“ waren.¹⁰¹ Ohne es zu wollen wurde Gott entehrt und eine verzerrte Weltsicht durch eine andere, ebenso auf Lügen aufgebaute,

http://www.viva.org/?page_id=104, eingesehen am 25.07.08

⁹⁴ Hawthorne redet von „people who can fully love God“. Hawthorne, „The Story of His Glory“, S.34

⁹⁵ „FHI recognizes children as a key to community and national transformation“. FHI, *Welcome to Food for the Hungry*, S.47.

⁹⁶ „This transformation can only take place through the obedience of individuals and communities to the Gospel of Jesus Christ.“ Vinay Samuel und Chris Sugden (Hg.), *Transformation: The Church in Response to Human Needs: Wheaton Statement* (Oxford: Eerdmans, 1987), S.257; im Folgenden zitiert als: Vinay, *The Church in Response to Human Need*. „To this end he has given us his Spirit, the transformer per excellence...“, ebd. S.265

⁹⁷ Dieser Gedanke findet sich immer wieder in: Robb, „Prayer is social action“

⁹⁸ White, „A little child will lead them“, S.10

⁹⁹ Myers spricht von „twin goals of transformation: changed people who have discovered their true identity and vocation, and changed relationships that are just and peaceful.“ Myers, *Walking With The Poor*, S.135

¹⁰⁰ „Vision, values and goals of the community“. Paul Hiebert, „Anthropological Insights for Whole Ministries“, in: Edgar Elliston (Hg.), *Christian Relief and Development: Developing Workers for Effective Ministry* (Dallas: Word, 1989), S.90; im Folgenden zitiert als Elliston, *Christian Relief and Development*

¹⁰¹ Kusch, „Missiologische Ausbildung“, S.251. Eine interessante Fallstudie über die Säkularisierung als Folge von Missionsarbeit bei den Tobas findet sich bei: Elmer Miller, „The Christian Missionary: Agent of Secularization“ (*Missiology* 1973, 1:99-106), S.106





ausgetauscht.¹⁰² Aus Menschen, die um die alles durchdringende Realität der geistlichen Welt wussten, wurden Christen gemacht, deren Glaube oft keinen Bezug mehr zu ihrem Alltag hatte.¹⁰³

Deshalb sollten wir uns der Tatsache bewusst sein, dass unsere westliche, sogenannte christliche Weltsicht durchaus nicht in allen Teilen dem biblischen Weltbild entspricht.¹⁰⁴ Anstatt von Gottes souveräner Herrschaft in allen Bereichen unseres Lebens zu reden, weisen wir Menschen in Not auf die „glorreichen“ Errungenschaften von Medizin, Technologie oder Sozialwissenschaften hin.¹⁰⁵ Auch die Werte und Ziele unserer Arbeit sind oft nicht ausreichend von der biblischen Wahrheit geprägt. Während in der Vergangenheit „Wall Street Values“ zum Maßstab auch christlicher Entwicklungsarbeit wurden¹⁰⁶ sehe ich heute außerdem die Gefahr, den Menschen und seine Emanzipation in den Mittelpunkt des Weltbildes zu stellen.¹⁰⁷ Jeder Missionar sollte sich hier immer wieder ganz bewusst selbst hinterfragen, bzw. sich von Gott und Mitchristen hinterfragen lassen. Auf der Suche nach biblischem Denken und Handeln können auch multikulturelle Teams eine große Hilfe sein.¹⁰⁸ In der Wissenschaft wird Gottes Schöpfung erforscht und erklärt. Als solche kann sie uns eine große Hilfe sein. Wo allerdings Gott als Schöpfer gelehnt wird, sind Fehlschlüsse vorprogrammiert. Letzter Maßstab muss immer Gottes Wort bleiben.¹⁰⁹

In der missionarischen Arbeit unter Kindern im Rahmen der transformativen Familienarbeit geht es in diesem Zusammenhang nicht darum, wissenschaftliche Erkenntnisse generell abzulehnen, sondern um deren Prüfung. Meiner Meinung nach können gerade die Sozialwissenschaften ein wichtiges Werkzeug sein. Zu Recht wird z.B. immer mehr die Bedeutung der Aufarbeitung traumatischer Erlebnisse in der Kindheit sowie der hohe Stellenwert eines gesunden Selbstwertgefühls erkannt. Gleichzeitig sehe ich aber auch die Gefahr, dass unkritisch Methoden und Werte übernommen werden, die nicht mit der Bibel

¹⁰² Kraft schreibt sehr treffend: „In most cases, both missionaries and the local Christians are more impressed with scientific than with biblical truth.“ Charles Kraft, „What kind of Encounter do we need in our Witnesses?“ (*EMQ* 1991, 3:258-265), S.265

¹⁰³ „We provide secular answers to what to them are basically spiritual issues.“ Kraft, „What kind of Encounter do we need in our Witnesses?“, ebd. S.265

¹⁰⁴ Deutlich zeigt das z.B. Hopp auf, der vom Wirklichkeitshorizont des klassischen Säkularismus, des Volksprotestantismus und des Folk-Protestantismus redet. Hopp, „Der Kampf mit den Mächten“, S.6

¹⁰⁵ Für Myers ist das auch eine Erklärung dafür, warum sich christliche Entwicklungshilfe oft so säkular anfühlt. Myers, *Walking With The Poor*, S.10. Meiner Ansicht nach hat sich dadurch auch die kontroverse Diskussion zwischen evangelistischer Arbeit und christlichen Hilfsprojekten verschärft.

¹⁰⁶ Gustafson, „Pigs, Ponds and the Gospel“. Er nennt als Beispiele „economical growth, individualism and self-attainment“.

¹⁰⁷ Vgl. Lutherischer Weltbund, „Mission im Kontext“, S.51. Hier wird in der Neuausrichtung der Entwicklungsarbeit auf die Emanzipation des Menschen ein positives Element gesehen, das mit integraler Missionsarbeit gut vereinbar ist.

¹⁰⁸ Darauf weist auch Stott hin: Stott, „Ganzheitliche Mission im Spannungsfeld“, S.181

¹⁰⁹ Nach Schmidt geht es darum, die Wissenschaft „in den richtigen Zusammenhang einzuordnen und dabei die Souveränität Gottes über alle Wissenschaft anzuerkennen“. Schmidt, „Penicillin oder die Kraft Gottes“, S.47.





übereinstimmen. Darauf weist auch Kusch hin: „Gefordert ist ein Prüfungs- und Übernahmeprozess aufgrund eines biblischen Menschen- und Gottesbildes.“¹¹⁰ Auch im Bereich der christlichen Bildung sehe ich hier den Bedarf einer Neuorientierung.¹¹¹ Manchmal geht es auch einfach darum, wissenschaftliche Errungenschaften mit biblischen Prinzipien in Verbindung zu bringen und bei allem Gott als dem Schöpfer die Ehre zu geben und seine souveräne Herrschaft anzuerkennen.¹¹²

Interessanterweise kommt auch die säkulare Entwicklungszusammenarbeit mehr und mehr zu der Erkenntnis, dass die spirituelle Dimension des Menschen nicht einfach ausgeklammert werden kann.¹¹³ Sie ist ein Teil der Weltanschauung des einzelnen Menschen, die als Ganzes die „Entscheidungsgrundlage für sein Handeln“ bildet.¹¹⁴ Wenn wir eine anhaltende Transformation von Familien im Sinne der Ausbreitung des Reiches Gottes anstreben, ist es deshalb äußerst wichtig, dass wir das biblische Weltbild als Grundlage unserer Arbeit haben und von ihm Motivation, Methoden und Ziele bestimmen lassen.¹¹⁵

5.2 Die Ortsgemeinde als zentraler Agent

In der Frage der Rollenzuteilung von Ortsgemeinde und christlicher Missions- oder Hilfsorganisation gibt es unterschiedliche Ansätze. Während der Gemeinde in allen Werken Bedeutung zugemessen wird, weisen manche Organisationen darauf hin, dass eine Zusammenarbeit im Einzelfall auf ihre Angemessenheit geprüft werden muss.¹¹⁶ Andere sehen eine Partnerschaft mit der jeweiligen Ortsgemeinde auf jeden Fall als erstrebenswert, weisen jedoch auch auf die Gefahr einer entstehenden Abhängigkeit der Dorfgemeinschaft von der Gemeinde hin.¹¹⁷ Aber es gibt auch Organisationen, in denen ein klares Bekenntnis zur zentralen Bedeutung der Ortsgemeinde zu sehen ist, so zum Beispiel bei FHI: „Our vision

¹¹⁰ Andreas Kusch, „Sozialwissenschaftliches Arbeiten im Kontext der Weltmission“, S.287-299, in: Kusch, *Transformierender Glaube*, S.289

¹¹¹ Ich bin mir dessen bewusst, dass diese Diskussion bereits im Gange ist. Hier möchte ich z.B. auf ein Projekt in Niger hinweisen, das Lehrer ganz bewusst darin schult, auf der Grundlage des christlichen Weltbildes zu unterrichten.

¹¹² „For example, in agriculture key biblical teachings include the high calling to be a farmer, dominion over creation, stewardship of land, honouring God, and more.“ FHI, *Welcome to Food for the Hungry*, S.47

¹¹³ So ausgeführt in: WVI, *Wellbeing of Children*, S.17

¹¹⁴ Andreas Kusch, „Kultur, Religion und sozioökonomische Entwicklung“, S.84-102, in: Kusch, *Transformierender Glaube*, S.96

¹¹⁵ Elliston redet davon, dass sich christliche Arbeit in „motivation, process and goal“ von ideologisch anders geprägten Arbeiten unterscheidet. Elliston, *Christian Relief and Development*, S.177

¹¹⁶ „When appropriate, World Vision supports biblical teaching in partnership with churches in the communities where it works.“ WVI, *Wellbeing of Children*, S.16

¹¹⁷ „While it is good that community members see the church as caring, the approach can result in disempowerment of community members.“ Rachel Blackmann, *Partnering with the local church* (Teddington: Tearfund, 2007), S.32. Blackmann schlägt deshalb ein Modell vor, in dem die Gemeinde zu einem Agenten wird, der die ganze Ortsgemeinschaft mobilisiert, ihre eigenen Bedürfnisse anzugehen. Ebd. S.33





is not complete unless there is a church increasingly reaching out in each community where we work.“¹¹⁸

Meiner Meinung nach muss transformative Familienarbeit immer in der Gemeinde beginnen und durch die Gemeinde geschehen.¹¹⁹ Wo es um das Reich Gottes geht, bleibt fest zu halten: „The church is God’s principally ordained agent in advancing his Kingdom.“¹²⁰ Die Aufgabe des Missionars besteht darin, die Ortsgemeinde in dieser Aufgabe zu unterstützen und zu befähigen.¹²¹ Die Gemeinde soll immer mehr zum Modell des Reiches Gottes werden, hier können Strukturen dieses Reiches schon ansatzweise sichtbar werden und so wird sie „Modell einer funktionierenden Gemeinschaft voller Hoffnung und neuer Lebensenergie“.¹²² Die Gemeinde ist der Ort, in dem Inkarnation des Evangeliums geschieht. Durch ihre Verkündigung wird sie so zum „Transformationszentrum“ der Gesellschaft, in der sie lebt.¹²³

Transformative Familienarbeit muss also in der Gemeinde anfangen und aus ihr entstehen. Indem wir die Familien der Gemeinde befähigen, als „Reich-Gottes-Familie“ zu leben, werden sie zu Agenten der Veränderung inmitten der Gesellschaft. Das bedeutet nicht, dass Projekte nur mit Familien aus der Gemeinde durchgeführt werden sollten. Im Gegenteil: In der Gemeinde sollte immer der Wunsch geweckt werden, ihren Glauben inmitten der Ortsgemeinschaft auszuleben, und wo immer möglich Leben zu fördern, indem sie andere mit hinein nehmen in die geschehende Veränderung.

In diesem Modell verwischen sich die Grenzen zwischen Missionsorganisation und Ortsgemeinde. Im Idealfall gehen sie sogar ineinander auf, indem der Missionar selber Teil der Ortsgemeinde wird und diese nicht nur als sein „Wirkungsfeld“ ansieht, sondern in ihr auch den Platz findet, an dem er selber als Teil der Gemeinde in seinem Glauben gestärkt und korrigiert wird.¹²⁴

¹¹⁸ FHI, *Welcome to Food for the Hungry*, S.71

¹¹⁹ Wo noch keine Ortsgemeinde besteht, sollte es das Ziel transformativer Familienarbeit sein, dass eine solche Gemeinde entsteht.

¹²⁰ Ebd. S.23

¹²¹ Ähnlich klingt das auch im Wheaton Statement an: „We call upon the aid agencies to see their role as one of facilitating the churches in the fulfilment of their mission.“ Vinay, *The Church in Response to Human Need*, S.263

¹²² Kuhl, „Ganzheitliche Mission“, S.237

¹²³ Padilla weist hier besonders darauf hin, dass Menschen sich hier selbst anders sehen können, nämlich als Gottes Ebenbild und als Mitwirkende an der Erfüllung der Ziele Gottes. Padilla, „Ganzheitliche Mission“, S.157. Gustafson nennt ebenfalls das Potential des Zusammenwirkens von Evangelisation und Entwicklungszusammenarbeit „to bring about the true transformation of society“. Gustafson, „Pigs, Ponds and the Gospel“, S.680

¹²⁴ Mir ist natürlich bewusst, dass dies oft nicht möglich ist, vor allem wo noch keine oder nur eine sehr „schwache“ Ortsgemeinde besteht. Trotzdem bin ich der Meinung, dass wir Missionare uns manchmal mehr dessen bewusst sein sollten, dass auch wir Teil der Gemeinde sind und hier das Wirken des Geistes Gottes z.B. in Korrektur oder Ermutigung in besonderer Weise erfahren können. An dieser Stelle möchte ich außerdem noch darauf hinweisen, dass die Gemeinde auch der Ort sein sollte, an dem der Umgang mit Kindern beispielhaft zu sehen ist: Statt Gewalt – Zuspruch der Liebe Gottes, statt Unterdrückung – ein Platz, an dem sie mit ihren Fähigkeiten ernst genommen werden und wo sie ihr Potential entfalten können, statt Verachtung – Respekt vor ihrer Würde als Ebenbild Gottes,





5.3 Die Kinder als aktive Partner (Partizipation)

Die Erkenntnis, dass wir Kinder und ihre Fähigkeiten ernst nehmen und sie als aktive Partner in Projekte einbeziehen sollten, hat sich in den letzten Jahren sowohl in der säkularen als auch in der spezifisch christlichen Literatur zur Entwicklungszusammenarbeit durchgesetzt.¹²⁵

Crocker schreibt: „Because of their energy, their boldness, their creativity, and their ingenuity, children have the capacity to mobilize immeasurable resources for the holistic transformation of their communities.“¹²⁶ Um so mehr sollten wir Kinder gerade da als aktive Partner sehen, wo es speziell um sie und ihre Interessen geht.

Ihren Ursprung hat die Betonung der Kinderpartizipation in dem Gedankengut der Menschenrechte und der Demokratie.¹²⁷ Deshalb wird an einigen Stellen zu Recht auf die Gefahr hingewiesen, im Namen der Rechte der Kinder die Autorität der Eltern sowie ihren religiösen Erziehungsauftrag zu untergraben.¹²⁸ Wo Kindern völlige und alleinige Entscheidungsgewalt zugesprochen wird¹²⁹ und von der „Verhandlung neuer Arten der Beziehungen und Partnerschaft zwischen Kindern und Erwachsenen“¹³⁰ die Rede ist, wird meiner Meinung nach die biblische Erkenntnis, dass Kinder Weisung und Korrektur brauchen, sowie die den Eltern zugewiesene Rolle nicht ernst genommen.¹³¹

Deshalb möchte ich den Wert der Kinderpartizipation nicht absolut setzen, sondern von der Schöpfung her sehen: Jeder Mensch ist von Gott geschaffen und mit Potenzial beschenkt.

statt Ausgrenzung – volle Hineinnahme in das Geschehen der Anbetung. Ausführliche Hinweise auf die Rolle der Kinder in der Gemeinde und ein Aufruf, sie als vollwertigen Teil der Gemeinde ernst zu nehmen findet sich in: White, „A little child will lead them“

¹²⁵ „... and the UN Convention on the Rights of the Child (CRC) were seen as important advances on the Declaration. They both give greater scope for children to advocate and speak for themselves...“ Stephenson (VIVA) „Describe the Rights of the Child and the Christian response to it“, http://www.viva.org/en/articles/gods_heart/child_rights.pdf, S.1; im Folgenden zitiert als: Stephenson (VIVA), „Describe the Rights of the Child“. Hinweisen möchte ich auch auf die Ausführungen bei: Myers, *Walking With The Poor*, S.191, „Listening to the children“. Vgl. ebenso: Ackermann; Feeny; Hart; Newmann: *Understanding and Evaluating Children's Participation: A Review of Contemporary Literature* (UK: Plan International, 2003), S.7+8; im Folgenden aufgeführt als: Ackermann, *Understanding and Evaluation Children's Participation*. Sowie: Gerison Lansdown, *Promoting Children's Participation in Democratic Decision-Making* (Italy: UNICEF, 2001), S.9; im Folgenden zitiert als: Lansdown (UNICEF), *Promoting Children's Participation*

¹²⁶ Crocker, *Children and God's Mission*, S.7

¹²⁷ Dies lässt sich z.B. im Material des BMZ sehen: „Mädchen und Jungen können als AkteurInnen einen wesentlichen Beitrag zur Verwirklichung von ‚good governance‘ leisten“. Inka Hiltmann-Richter, *Ansätze und Methoden der Kinder- und Jugendförderung in der deutschen Entwicklungszusammenarbeit* (Eschborn: GTZ, 2006), S.4. Vgl. auch den Einfluss der UN Convention on the Rights of the Child (1990) auf die Entwicklungspraxis.

¹²⁸ „However, some perceive a hidden child rights agenda that seeks to undermine parental rights and religious laws.“ Stephenson (VIVA) „Describe the Rights of the Child“, S.9

¹²⁹ Hiltman-Richter, *Ansätze und Methoden*, S.28

¹³⁰ „children may be able to negotiate ‘new kinds of relationships and partnerships’ with adults...“ O’Kane, zitiert in: Ackermann, „Understanding and Evaluating Children's Participation“, S.8

¹³¹ „Scripture clearly describes parental roles as guiding and instructing their children, without exasperating them (Ephesians 6:4).“ Stephenson, *Child Development Policy*, S.9





Folglich sollten wir die Würde sowohl der Kinder als auch der Erwachsenen achten und sie als vollwertige Partner sehen. Da die Kinder aber in der Vergangenheit in der Regel auch in der missionarischen Arbeit übersehen wurden, sehe ich es als richtig an, die Bedeutung ihrer Partizipation zu betonen. Dies entspricht auch der Beobachtung, dass Kinder ausdrücklich in den Bund Gottes mit seinem Volk mit hinein genommen wurden,¹³² sowie der Tatsache, dass sie nach Jesu Aussage im Reich Gottes als Beispiel gelten.¹³³

Es kann also weder darum gehen, sich ausschließlich auf die Kinder zu konzentrieren und dabei die Rolle anderer Mitglieder der Gemeinschaft zu ignorieren, noch darum, die Gemeinschaft auf Kosten der Kinder in den Mittelpunkt zu stellen.¹³⁴ Die Frage nach der richtigen Balance findet sich meiner Überzeugung nach in einer Arbeit mit der ganzen Familie, bei der die Kinder als volle Partner ernst genommen werden, aber gleichzeitig der biblische Wert der elterlichen Autorität bestehen bleibt. Diese Autorität darf aber keineswegs im Sinne eines „Besitzrechts“ gesehen werden, sondern beinhaltet Verantwortung und Fürsorge den Kindern gegenüber.¹³⁵

Wo Kinder als Partner in der Arbeit gesehen werden, aber gleichzeitig die biblischen Aussagen über die Rollen von Eltern und Kindern beachtet werden, lernen alle Beteiligten wichtige Lektionen: Eltern üben den Umgang mit Macht über Schwächere, eine Lektion, die nicht nur die Familien sondern die ganze Gesellschaft verändern wird. Kinder dagegen können wichtige Erfahrungen im Bereich von Kommunikation, von Entscheidungen und schrittweiser Übernahme von Verantwortung machen. Auf diese Weise wird eine Generation geformt, die Fähigkeiten hat, die Gesellschaft zu verändern. Gleichzeitig entsteht Vertrauen in der Familie, eine grundlegende Fähigkeit für das Leben in Beziehungen.¹³⁶

Die Partizipation von Kindern innerhalb der transformativen Familienarbeit drückt sich darin aus, dass ihnen auf der Grundlage des Respekts sowohl Gelegenheit zur Beteiligung als auch Verantwortung und Unterstützung gegeben wird.¹³⁷ Sie sind am Entscheidungsprozess beteiligt, erhalten aber die je nach Alter notwendige Hilfestellung.¹³⁸ Sowohl bei der Wahl des Projekts als auch bei der Festlegung von Werten und Methoden sollte der Beteiligung der Kinder hohe Bedeutung zugemessen werden.¹³⁹

¹³² Ausgeführt in: Miles, *Child development Study pack*, S.31

¹³³ Matth. 18,3+4

¹³⁴ Stephenson, *Child Development Policy*, S.20

¹³⁵ Ähnlich drückt das auch Stephenson aus: Stephenson (VIVA) „Describe the Rights of the Child“, S.6

¹³⁶ Ackermann redet von einer Verbesserung des Verhältnisses von Kindern und Eltern: Ackermann, „Understanding and Evaluating Children's Participation“, S.25

¹³⁷ Stephenson, *Child participation*, S.13. Vgl. auch die „Kennzeichen für einen hohen Grad an Partizipation“ in: BMZ, *Ansätze und Methoden*, S.27

¹³⁸ Ackermann, „Understanding and Evaluating Children's Participation“, S.13. Ackermann redet auch von „seven different facilitation roles“ der Erwachsenen gegenüber den Kindern. Ebd. S.16

¹³⁹ Eine gute Ausführung dieser Bereiche findet sich bei: Lansdown (UNICEF), *Promoting Children's Participation*, S.11. Er zeigt auch hilfreiche „key lessons“ auf: ebd. S.12





An dieser Stelle möchte ich auch darauf hinweisen, dass das „partizipative Arbeiten“ dem Missionar eine neue Rolle zuweist: Er ist nicht mehr Hauptakteur, sondern Katalysator („Facilitator“) der Transformation.¹⁴⁰ Dies führt auch zum Einsatz neuer Methoden. Im Bezug auf die Partizipation von Kindern möchte ich hier nur einige gängige Beispiele nennen: Partizipative Situationsanalyse,¹⁴¹ „Partizipatory Learning for Action“¹⁴² und „Participatory Impact Monitoring“. Bei der Wahl der Methoden sollte aber immer auch darauf geachtet werden, dass den Kindern eine ihnen entsprechende Ausdrucks- bzw. Kommunikationsform angeboten wird.¹⁴³

5.4 Weitere grundsätzliche Überlegungen

Lokal verfügbare Ressourcen (Personen, Materialien, Finanzen etc.) sollten immer Vorrang haben vor „exportierten“ Ressourcen. Hier ist vor allem auch der ganze Bereich der „Abhängigkeit“ zu beachten.¹⁴⁴ Allerdings sehe ich das Ideal nicht in „Unabhängigkeit“, sondern in einer gegenseitigen Abhängigkeit und Wertschätzung („Interdependence“) sowie der bewussten Abhängigkeit von Gott¹⁴⁵. Partnerschaften sind anzustreben. Transformative Familienarbeit muss deshalb immer Beziehungsarbeit sein, also im Rahmen von Beziehungen geschehen und gesehen werden.¹⁴⁶

Wichtig ist es auch, alle relevanten Ebenen und Dimensionen zu beachten und in die Arbeit einzubeziehen: „A holistic approach must thus consider and include culture, tradition, natural support networks (whether family or community), the use of pre-established institutions like schools, and a combination of both community based counselling and medical assistance.“¹⁴⁷ Da jeder Mensch und jede Situation einzigartig ist, muss transformative Familienarbeit immer

¹⁴⁰ Davis redet von „fundamental shift in roles“: Davis, „Rapid Participatory Learning Tools“, in: *Child Survival Connections* (US: USAID, Spring 2002), S.15; im Folgenden zitiert als: USAID, *Child Survival*.

¹⁴¹ Ein Beispiel dazu findet sich in: Hiltman-Richter, *Ansätze und Methoden*, S.47

¹⁴² Siehe Welch, „The Ten Seed Technique“, in: USAID, *Child Survival*, S.1

¹⁴³ Lansdown nennt unter anderem Theater, Gedichte, Kunst, Fotografie. Lansdown (UNICEF), *Promoting Children's Participation*, S.13

¹⁴⁴ Gute Hinweise zu diesem Thema finden sich in: FHI, *Welcome to Food for the Hungry*, S.40. Vgl. auch die anthropologischen Hinweise von Hiebert, in: Elliston, *Christian Relief and Development*, S.91; sowie den Artikel von Boedinghaus: Matthias Boedinghaus, „Überwindung von finanziellen Abhängigkeiten“, S.305-315, in: Kusch (Hg), *Transformierender Glaube*.

¹⁴⁵ „If we are not careful, we can make plans and then simply ask God to bless our ideas.“ FHI, *Welcome to Food for the Hungry*, S.49

¹⁴⁶ „Success on this level requires relationships of mutual benefit and control between the people and the development worker.“ Hiebert in: Elliston, *Christian Relief and Development*, S.81

¹⁴⁷ Cooper, *Mind the Gap*, S.34. Auch World Vision weist auf die Gefahr einer „isolierten“ Sicht hin: „Often, outsiders agencies focused on isolated problems or sectors, without giving attention to the underlying causes that tended to keep people poor and vulnerable.“ WVI, *Wellbeing of Children*, S.6





kontextualisierte Arbeit sein.¹⁴⁸ In diesem Zusammenhang wird auch von einem „incarnational approach“ gesprochen.¹⁴⁹ Das bedeutet unter anderem, dass ein gemeinsamer Planungsprozess und eine nachvollziehbare Auswertung zu den Prinzipien für jede Arbeit gehören.¹⁵⁰

Abschließen möchte ich mit dem Gedanken, dass ganzheitliche Missionsarbeit unter Kindern immer Erkenntnisse aus verschiedenen Bereichen berücksichtigen muss, wobei dieser „sich gegenseitig durchdringende Prozess seinen Ursprung und permanenten Bezugspunkt in der Spiritualität und damit in der personalen Begegnung mit dem dreieinen Gott“ hat.¹⁵¹

„Wer Gott ehrt, lebt sicher und geborgen; sogar seine Kinder leben noch in dieser Geborgenheit. ... Wer den Armen unterdrückt, verhöhnt dessen Schöpfer. Wer dem Hilflosen beisteht, der ehrt Gott.“ (Sprüche 14:26+31)

¹⁴⁸ Vgl. z.B. Hinweise zur psychologischen Behandlung von Kindersoldaten, die nicht einfach nach westlichem Muster durchgeführt werden kann: Cooper, *Mind the Gap*, S.15

¹⁴⁹ Elliston, *Christian Relief and Development*, S.174

¹⁵⁰ Ausführungen dazu finden sich z.B. bei: Kusch, „Entwicklungsprojekte als Anbetung“

¹⁵¹ Kusch, „Missiologische Ausbildung“, S.253





6 Literaturverzeichnis

- Ackermann, Kisanne; Feeny, Thomas; Hart, Jason und Newman, Jesse. *Understanding and Evaluating Children's Participation. A Review of Contemporary Literature*. UK: Plan International, 2003.
- Allen, Scott D. *What is Wholistic Ministry?* Washington: Disciple Nations Alliance, Inc., 2005.
- Berman. „African Responses to Christian Mission Education“. *African Studies Review* (1974) Nr. 3:527-540
- Berneburg, Erhard. „>mit Wort und Werk und allem Wesen< - Ganzheitlichkeit in der Evangelisation“, S.162-178. In: Herbert H. Klement (Hg.). *Evangelisation im Gegenwind. Zur Theologie und Praxis der Glaubensverkündigung in der säkularen Gesellschaft*. Gießen: Brunnen, 2002.
- Berneburg, Erhard. *Das Verhältnis von Verkündigung und sozialer Aktion in der evangelikalen Missionstheorie. Unter besonderer Berücksichtigung der Lausanner Bewegung für Weltmission* (1974-1989). Wuppertal: Brockhaus, 1996.
- Blackman, Rachel. Partnering with the local church. Roots 11. Teddington: Tearfund, 2007.
- Blöcher, Detlef. „Missionarisches Zeugnis und gesellschaftspolitisches Engagement: Suchet der Stadt Bestes“, S.35-39: In: Kusch (Hg.), *Transformierender Glaube*, Nürnberg: VTR, 2007
- Bockmühl, Klaus (Hg.). *Verkündigung und soziale Verantwortung*. Gießen: Brunnen, 1983.
- Boeddinghaus, Matthias. „Überwindung von finanziellen Abhängigkeiten in Entwicklungsprojekten“, S.305-315. In: Kusch (Hg.), *Transformierender Glaube*, Nürnberg: VTR, 2007
- Cooper, Melissa Dawn. *Mind the Gap – Psychosocial Development of Post-Genocide Rwandan Youth.*, University of Birmingham: Poverty Reduction and Development Management MSc Dissertation, 2005.
- Crocker, Dr. Gustavo, *Children and God's Mission*. September 2005 (unveröffentlichtes Dokument?)
- Elliston, Edgar J. „Christian Social Transformation Distinctives“, S.167-178. In: Edgar J. Elliston (Hg.). *Christian Relief and Development. Developing Workers for Effective Ministry*. Dallas: Word, 1989.
- Food for the Hungry International Human Resource Development Department. *Welcome to Food for the Hungry International. An Orientation to Our Ministry and Corporate Identity*. Thailand: Food for the Hungry International, 2005.
- Gustafson, James. „Pigs, Ponds and the Gospel“, S.677-680. In: Ralph D. Winter and Steven C. Hathorne (Hg.). *Perspectives on the World Christian Movement*. Pasadena: William Carey Library, 1999.
- Hawthorne, Steven C. „The Story of his Glory“, S.34-47. In: Ralph D. Winter and Steven C. Hathorne (Hg.). *Perspectives on the World Christian Movement*. Pasadena: William Carey Library, 1999.
- Hertlein, Kathinka. „Micah Challenge – Gottes Wille oder Social Gospel?! Eine Beschäftigung mit der Integralen Mission am Beispiel von Micah Challenge.“ Diplomarbeit 2007, Theologisches Seminar Tabor.
- Hiebert, Paul. „Anthropological Insights for Whole Ministries“, S.75-92. In: Edgar J. Elliston (Hg.). *Christian Relief and Development. Developing Workers for Effective Ministry*. Dallas: Word, 1989.
- Hiltmann-Richter, Inka (Verantwortlich). *Ansätze und Methoden der Kinder- und Jugendförderung in der deutschen Entwicklungszusammenarbeit*. Eschborn: GTZ, 2006.
- Hopp, Traugott. „Der Kampf mit den Mächten. Biblisch-Theologische Einführung und Begründung“, S.1-16. In: Klaus W. Müller (Hg.). *Mission als Kampf mit den Mächten*.





- Zum missiologischen Konzept des >Power Encounter<* Referate der Jahrestagung des Arbeitskreises für evangelikale Missiologie. Korntal, 7.-9. Januar 1993. Bonn: VKW, 1993.
- Joy Alvarez et al. „Our Experience with the Bible and Transformational Development“, S.56-80. In: Bryant L. Myers (Hg.). *Working with the Poor*. Monrovia: World Vision, 1999.
- Kleiner, Paul. „Integrale Mission: Das ganze Evangelium als Inhalt der Mission“, S.170-176. In: Kusch (Hg.), *Transformierender Glaube*, Nürnberg: VTR, 2007
- Kraft, Charles. „What Kind of Encounter do we need in our Christian Witness?“ *Evangelical Missions Quarterly* 27 (1991) 3: 258-265
- Kröck, Thomas und Sayhoun, Karim. „Fortbildung für den ganzheitlichen Dienst. Von der Arbeitsgemeinschaft Mission und Landwirtschaft zur Christian Community Development Conference“, S.373-377. In: Kusch (Hg.), *Transformierender Glaube*, Nürnberg: VTR, 2007
- Kuhl, Dietrich. „Ganzheitliche Mission: Theologische Klärungen und gegenwärtige Missionspraxis“, S.225-245. In: Kusch (Hg.), *Transformierender Glaube*, Nürnberg: VTR, 2007
- Kusch, Andreas (Hg.). *Transformierender Glaube*, Nürnberg: VTR, 2007
- Kusch, Andreas. „Christliche Entwicklungsprojekte als Anbetung Gottes. Auf dem Weg zu einem ganzheitlichen Verständnis christlicher Entwicklungszusammenarbeit“, S.268-286. In: Kusch (Hg.), *Transformierender Glaube*, Nürnberg: VTR, 2007
- Kusch, Andreas. „Kultur, Religion und sozioökonomische Entwicklung – ein institutionentheoretisches Verhaltensmodell“, S.84-102. In: Kusch (Hg.), *Transformierender Glaube*, Nürnberg: VTR, 2007
- Kusch, Andreas. „Missiologische Ausbildung in Transformativer Entwicklungspraxis“, S.246-256. In: Kusch (Hg.), *Transformierender Glaube*, Nürnberg: VTR, 2007
- Kusch, Andreas. „Sozialwissenschaftliches Arbeiten im Kontext der Weltmission: Versuch einer Verhältnisbestimmung“, S.287-299. In: Kusch (Hg.), *Transformierender Glaube*, Nürnberg: VTR, 2007
- Lansdown, Gerison. *Promoting Children's Participation in Democratic Decision-Making*. Italy: UNICEF, 2001.
- Lovelace, Richard. *Theologie der Erweckung*. Marburg: Franke, 1984.
- LWB. „Mission im Kontext: Verwandlung (Transformation), Versöhnung (Reconciliation), Bevollmächtigung (Empowerment)“, Genf: Lutherischer Weltbund, 2004.
- Miles, Glenn and Stephenson, Paul. *Child Development Study Pack: For People working with Children*. UK: Tear fund, 1999.
- Miles, Glenn und Stephensen, Paul. *Children in Conflict and War. Children at risk guidelines Vol. 6*. UK: Tearfund, 2001.
- Miller, Elmer S. The Christian Missionary: Agent of Secularization. *Missiology* 1 (1973) 1: 99-106
- Minniger, Sabine. *Tränen heilen die Wunden nicht. Kinderprostitution im Tourismus*. Bonn: Evangelischer Entwicklungsdienst e.V., 2004.
- Myers, Bryant L. *Walking with the Poor*. Maryknoll: Orbis Books, 1999.
- Ott, Bernhard. „Das Ringen um ein ganzheitliches Missionsverständnis: Historische Aspekte und biblische Begründung mit besonderer Berücksichtigung des deutschen Kontexts“, S.191-207. In: Kusch (Hg.), *Transformierender Glaube*, Nürnberg: VTR, 2007
- Padilla, Rene. „Ganzheitliche Mission“, S.150-161. In: Kusch (Hg.), *Transformierender Glaube*, Nürnberg: VTR, 2007
- Papst Benedikt XVI. *Deus Caritas Est*. Enzyklika. Bonn, 2006.
- Piper, John. *Let the Nations be glad! The Supremacy of God in Missions*. Grand Rapids: Baker Academic, 1993.





- Robb, John and Larry Wilson. Prayer is Social Action. <http://www.urbana.org/articles.cfm?RecordId=342>; eingesehen am 04.07.2004
- Schäfer, Klaus. „Ganzheitliche Mission. Das Miteinander von Verkündigung und gesellschaftsbezogener Diakonie“. Zeitschrift für Mission (1999) 3/4: 257-281
- Schirmacher, Thomas. „Das Biblische Mandat, die Welt zu retten – innerlich wie äußerlich – ganz privat und ganz global“, S.11-18. In: Kusch (Hg.), *Transformierender Glaube*, Nürnberg: VTR, 2007
- Schmidt, Thomas. „Penicillin oder die Kraft Gottes? Woran krankt unser westliches Christentum?“ *Aufatmen* (2000) 4: 42-47
- Schuster, Jürgen. „Sozialmissionarisches Engagement im Kontext des Reiches Gottes. Kurze Skizze des missionstheologischen Beitrags von Lesslie Newbigin“, S.208-224. In: Kusch (Hg.), *Transformierender Glaube*, Nürnberg: VTR, 2007
- Scott, Matt. *Good work, bad work, tough choices. Child labour and World Vision's Area Development Programs in Thailand, India and Philippines..* Mississauga: World Vision, 2000.
- Stephenson, Paul and Glover, Sara. *Child Development Policy*. UK: Tearfund, 1998.
- Stephenson, Paul. „Describe the Rights of the Child and the Christian response to it.“ http://www.viva.org/en/articles/gods_heart/child_rights.pdf
- Stephenson, Paul. *Child participation*. Teddington: Tear fund, 2004.
- Stott, John. „Die ganzheitliche Mission im Spannungsfeld von Evangelisation und sozialem Handeln“, S.177-190. In: Kusch (Hg.), *Transformierender Glaube*, Nürnberg: VTR, 2007
- USAID. *Child Survival Connections*, Spring 2002 Edition. „Rapid Participatory Learning Tools“.
- Vinay, Samuel und Sugden, Chris (Hg.). *The Church in Response to Human Need*. Oxford: Eerdmans, 1987.
- Vögelin, Martin. „Integrale Mission als Thema der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Missionen in der Schweiz“, S.257-260. In: Kusch (Hg.), *Transformierender Glaube*, Nürnberg: VTR, 207
- White, Keith J. „A little child will lead them. Rediscovering children at the heart of mission.“ http://www.viva.org/en/articles/gods_heart/child_lead.pdf
- Winter, Ralph D. In: Mission Frontiers, Sept./Oct. 2007. *The Future of Evangelicals in Mission*.
- World Vision International. *Wellbeing of Children*. WVI: 2002.
- Yost, Jim. „Development Work Can Hinder Church Growth“. *Evangelical Missions Quarterly* (1984) 10: 352-360
- Zwick, Rolf. „Mission als Transformation – Eindrücke von Pattaya“, S.162-169. In: Kusch (Hg.), *Transformierender Glaube*, Nürnberg: VTR, 207

Websites:

- <http://www.unicef.de/kinderarmut.html> eingesehen am 05.08.08
- http://www.lausanne.org/documents/2004forum/LOP47_IG18german.pdf eingesehen am 12.08.09
- http://www.lausanne.org/de/issue_children_at_risk/overview.html eingesehen am 12.08.09
- <http://www.cefonline.com/context/category/8/31/75> eingesehen am 11.08.08
- http://www.viva.org/?page_id=104 eingesehen am 25.07.08





Zur Autorin

Hannelore Zimmermann ist Missionarin der Deutschen Missionsgemeinschaft und lebt seit 1999 bei den Ketschuas im Süden Perus. In Zusammenarbeit mit einer peruanischen Organisation arbeitet sie im Bereich „Stärkung der Familie“. Dabei liegt ihr Schwerpunkt auf der Ermutigung und Befähigung von Bergdorfgemeinden in der Arbeit unter Kindern sowie der Schulung und des Mentoring von Mitarbeitern. Durch ihre Verantwortung als Koordinatorin der Arbeit unter Kindern in der internationalen Missionsgesellschaft SIM („Serving in Missions“) ist sie in Kontakt mit Missionaren in aller Welt, die in diesem Bereich tätig sind.



Studienangebot in Transformativer Entwicklungszusammenarbeit an der Akademie für Weltmission (AWM)

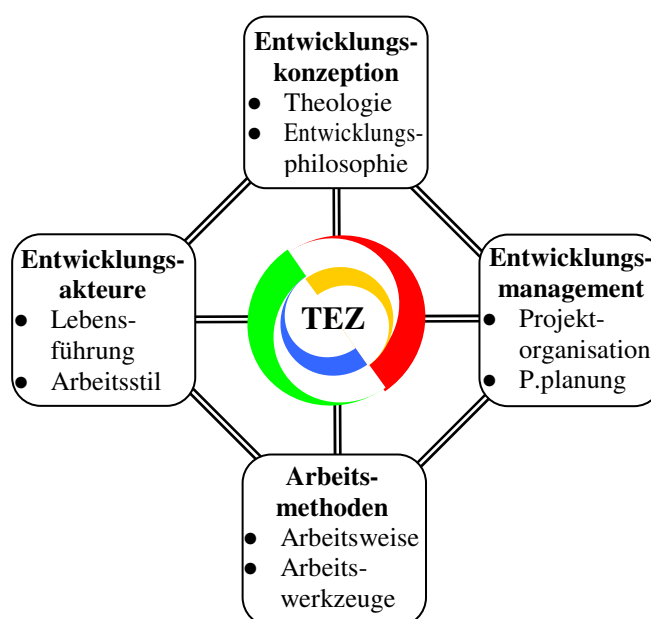
Die Akademie für Weltmission (AWM) bietet Gasthörern oder Personen, die im Masterstudiengang eingeschrieben sind, Kurse in Transformativer Entwicklungszusammenarbeit (TEZ) an. Diese Kurse sollen helfen, christliche Entwicklungsprojekte ganzheitlich zu planen, durchzuführen und auszuwerten.

TEZ – Kursangebot

Im Mittelpunkt der TEZ-Kurse steht die Bevölkerung mit ihrem Wunsch nach Veränderung. Die Kurse fokussieren diesen Veränderungsprozess aus unterschiedlichen Perspektiven.

Entwicklungskonzeption: Reflexion christlicher transformativer Entwicklung

- Theologie einer transformativen Entwicklung
- Anwendung einer Theologie der transformativen Entwicklung auf entwicklungspraktische und -politische Fragestellungen
- Integrales Verständnis von Theologie, Entwicklungsphilosophie, -management und Arbeitsweisen im Projekt



Entwicklungsmanagement: Transformative Entwicklungsprojekte planen

- Einführung in die wichtigsten Entwicklungsprobleme
- Überblick über zentrale Entwicklungstheorien, -politiken und -strategien
- Projektplanung: Projektzyklusmanagement und Logical-Framework-Analyse
- Förderung von Entwicklungsvorhaben durch die Bundesregierung und EU

Arbeitsmethoden: Partizipatives Arbeiten in transformativen Entwicklungsprojekten

- Systemisches Verstehen und Erfassen von Kulturen vor Ort
- Grundverständnis von Partizipation erarbeiten
- Zusammenhänge zwischen missionarischem Anliegen und partizipativem Arbeiten sehen und nutzen können
- Praktische Methoden kennen, selbst ausprobieren und anwenden können

Entwicklungsakteure: Praxisprojekt zur Reflexion der Lebensführung und der Arbeitsweise des Missionars

Auf der Grundlage des bisherigen Dienstes und der belegten Kurse werden entwicklungspraktische Erfahrungen in einem für den Studenten neuen Bereich gesammelt und reflektiert.



TEZ im AWM-Studienangebot

Die Kurse in Transformativer Entwicklungszusammenarbeit werden ergänzt durch weitere Kurse aus den Bereichen interkulturelle Theologie, Spiritualität und Sozialwissenschaften. Sie können diese Kurse als Gasthörer belegen, die Kurse in ein Zertifikatsprogramm, Master of Arts-Studium oder Master of Divinity-Programm integrieren.

Interesse?

Es beraten Sie gerne:

Die Koordinatorin für akademische Angelegenheiten, Carmen Crouse (0711-83965-33; ccrouse@awm-korntal.de)

Der Dozent für Transformativ Entwicklungszusammenarbeit Dr. Andreas Kusch (07072-923802; akusch@awm-korntal.de)

Kontakt

Akademie für Weltmission gGmbH
Columbia International University
Hindenburgstraße 36
D-70807 Korntal
Fon: (0711) 83965-0
Fax: (0711) 83805-45
Internet: www.awm-korntal.de





Working Papers der Transformativen Entwicklungszusammenarbeit

- WP 01: Planung von Entwicklungsprojekten in christlichen Missionswerken.** Das Potential des Projektzyklusmanagements und der Logical-Framework-Analyse, Andreas Kusch, Korntal, 2008, 18 Seiten
- WP 02: Holistisch-partizipative Weltanschauungsanalyse.** Eine Methode zur Erfassung der Lebenssituation von Menschen und zur Entwicklung eines Projektansatzes in der christlichen Entwicklungszusammenarbeit, Andreas Kusch, 2008, 14 Seiten
- WP 03: Partizipatives Arbeiten in der Entwicklungszusammenarbeit.** Eine Literaturübersicht mit Literaturquellen (auf CD-ROM), Andreas Kusch, 2008, 9 Seiten
- WP 04: Hörendes Beten und hörendes Bibellesen in Gemeinschaft.** Theologische Klärungen und praktische Modelle für die christliche Entwicklungsprojektarbeit, Andreas Kusch, Korntal, 2008, 38 Seiten
- WP 05: Projektplanung in der christlichen Entwicklungszusammenarbeit.** Eine thematische Literaturübersicht mit Literaturquellen (auf CD-ROM), Andreas Kusch, 2008, 22 Seiten
- WP 06: Die „Ten Seed Technique“:** Ein Instrument für partizipatives Arbeiten in Entwicklungsprojekten und im interkulturellen Gemeindebau, Thomas Nyffenegger, 2008, 30 Seiten
- WP 07: Familien transformieren.** Geschichte, Theologie und Grundsätze für eine ganzheitliche Missionsarbeit unter Kindern im Kontext von Armut und Missbrauch, Hannelore Zimmermann, 2009, 27 Seiten

